Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Dienstag, 12. Februar 1935 | Nr. 35

Was einer für sich selbst ist, was ihn in die Einsamkeit begleitet und was keiner ihm geben oder nehmen kann, ist offenbar für ihn wesentlicher als alles, was er besitzen oder auch, was er in den Augen anderer sein mag.

Schopenhauer.

Die Zarenschiffe von Bizerta

Frankreich will den Russen eine „tote Flotte" zurückgeben

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus.

Im Verlauf der Besprechungen über die engeren politisch-militärischen Bindungen zwischen Frankreich und Rußland brachte die internationale Presse die Nachricht, man überlege, ob nicht der in Bizerta seit Ende 1920 liegende Rest der ehemaligen zaristischen Schwarzen-Meer-Flotte zu neuem Leben erweckt werden könnte. Mit Rücksicht auf die gegen 1914 von Grund auf veränderten politischen Verhältnisse — aus dem früheren Erbfeind, der Türkei, sei heute ein militärischer Bundesgenosse Rußlands geworden — könnten diese Schiffe, soweit sich ihre Indienststellung noch lohnte, unbedenklich die jetzige Schwarze-Meer-Flotte ablösen, die dann ihrerseits für die Verstärkung der russischen Marine in der Ostsee frei würde.

Es handelt sich bei der „toten", in Bizerta an der tunesischen Küste liegenden Flotte um immerhin ganz beachtliche Streitkräfte, im ganzen um 18 Schiffseinheiten mit rund 60 000 Tonnen. Den größten Gefechtswert besitzt das Linienschiff „General Alexejeff", das, 1914 von Stapel gelaufen, erst während des Krieges als „Imperator Alexander III." in Dienst gestellt worden ist. Da die übrigen 4 russischen Linienschiffe „Oktober-Revolution", „Michael Frunse", „Marat" und „Pariser Kommune" bereits 1909 in Bau gegeben waren, ist „General Alexejeff" tatsächlich das neueste Großkampfschiff, das Rußland besitzt. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die vier genannten Linienschiffe in den Jahren 1926—1928 von Grund auf repariert worden sind und neue Kessel erhalten haben. Die Größe (23 000 Tonnen) und die Hauptarmierung (zwölf 30,5 cm) sind bei allen Schiffen die gleichen. Die Geschwindigkeit beträgt etwa 23 Seemeilen, die Besatzung zählt 1250 Mann.

Es ist schwer zu beurteilen, ob nach über einem Jahrzehnt unfreiwilligen Stilliegens die Schiffe noch eine Reperatur und Indienststellung lohnen. Das wird in erster Linie davon abhängen, ob in der Zwischenzeit überhaupt etwas für ihre Konservierung geschehen ist oder nicht. Nach gelegentlichen Mitteilungen in den Zeitungen soll der Zustand der Schiffe die Bezeichnung „Tote Flotte" durchaus rechtfertigen.

Ein zweites Linienschiff in Bizerta „Georgij-pobjedonosew" von 12000 Tonnen stammt aus dem Jahre 1892 und ist daher, ebenso wie der Kreuzer „General Kornilow" (7000 Tonnen), als veraltet anzusehen. Von den 10 Zerstörern würden 6, aus dem Beginn des Krieges stammend, noch gut zu brauchen sein. Sie haben ein Deplacement von je 1400 Tonnen, verfügen über eine gute Artillerie- und Torpedoarmierung und laufen 32 Seemeilen. Auch die vier Unterseeboote, darunter 2 große von je 1000 Tonnen, sollten noch, wenn man sie wieder in Gang bekommen kann, gute Dienste leisten können.

Der Korvettenkapitän der ehemaligen zaristischen Marine Monasterow gibt in seinem Buch „Vom Untergang der Zarenflotte" eine sehr lebendige Schilderung des Leidensweges, den die Schwarze-Meer-Flotte, in der er ein Unterseeboot befehligte, vom Ausbruch der russischen Februarrevolution 1917 bis zum Jahre 1924 durchzumachen gehabt hat. Namen wie Koltschak, Denikin und Wrangel werden wieder lebendig, der erbitterte, vergebliche Kampf, den diese Männer mit der Weißen Armee in der Ukraine und in der Krim gegen den Bolschewismus geführt haben, wobei die Schwarze-Meer-Flotte ein ausschlaggebender Machtfaktor war. Mit einer gewissen Bitterkeit bringt Monasterow, auf der letzten Fahrt nach Bizerta begriffen, zum Ausdruck, daß „wohl noch viele Jahre vergehen werden, ehe jene, die die Weiße Armee preisgaben, einsehen werden, welches deren Ziel war und welche Rolle sie für die gesamte Menschheit spielte". Nach dem Siege der Bolschewiken über General Wrangel verließen über 100 Schiffe mit 120 000 halbverhungerten Menschen das Schwarze Meer, um der bolschewistischen Hölle zu entgehen. Ende Dezember 1920 traf der Rest der Schwarzen-Meer-Flotte in Bizerta ein, einschließlich Frauen und Kinder 5600 Personen, die im Laufe der Jahre zum Teil in Nordafrika ihr Brot fanden. In der Stadt Tunis kamen ein russischer Konsumverein und ein russisches Speisehaus in Betrieb. Ende Dezember 1922 wurden Russen für Marokko angefordert. Ueber 100 Mann gingen dahin ab und erlangten gute Posten, vor allem als Geometer und Ingenieure.

Die russischen Seeoffiziere versuchten, so gut wie es ging, ihr Geschwader in Stand zu halten. Noch im Januar 1922 gingen die Schiffe abwechselnd ins Dock. Eine Artillerie- und U-Boot-Schule wurde angelegt. Selbst eine maritime Rundschau wurde gedruckt, die fast drei Jahre lang monatlich erschien. In dem erwähnten Buch ergibt sich aus einem Lichtbild: „Marschall Pétain besichtigt die russische Marineschule in Bizerta", daß auch die französische Regierung, zunächst wenigstens, großes Interesse für die russischen Schiffe und ihre Besatzungen zeigte. Nachdem jedoch im Jahre 1924 Frankreich die Sowjetunion offiziell anerkannt hatte, war das Wrangel-Geschwader, wie die Schiffe allgemein genannt wurden, erledigt. Die Besatzungen mußten die Schiffe verlassen.

Man kann gespannt darauf sein, ob die eingangs erwähnten Pläne greifbare Gestalt annehmen werden. Bizerta, unweit des alten Karthago, an der Nordküste Tunesiens gelegen, ist von den Franzosen zu einem militärisch-maritimen Stützpunkt erster Ordnung ausgebaut worden. Es liegt hart an der Küste und am Ufer eines Kanals, der den See von Bizerta mit dem offenen Meer verbindet. Es darf angenommen werden, daß die Instandsetzung der Zerstörer und U-Boote, falls überhaupt noch eine Möglichkeit ihrer Wiederverwendung besteht, in Bizerta selbst vorgenommen werden kann. Das Großkampfschiff „General Alexejeff" müßte nach einem französischen oder russischen Hafen überführt werden.

Haushalt des Fürsorgeministeriums vor dem Sejm

Heute Interpellation bezüglich des Isolierungslagers

Auf der Tagesordnung der Sonnabendsitzung des Sejms stand das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge, des Arbeitsfonds sowie der Unternehmen und Werkstätten, die diesem Ministerium unterstehen.

Zu dieser Aussprache waren auch Minister Paciorkowski, die Vizeminister Piestrzyński und Jastrzembski sowie einige höhere Beamten dieses Ressorts erschienen. Vom Deutschen Klub sprach Abg. Jankowski, dessen Rede wir ausführlich wiedergeben.

Der Abg. Sowiński ging in seinem Referat auch auf die so brennende Frage der Arbeitslosigkeit ein. Er führte u. a. aus:

Wir hatten stets eine Abwanderung, die jährlich in die Hunderttausende ging. Nach dem Kriege ist diese bedeutend zurückgegangen. Der Rückgang der Auswanderung, die Verarmung der Landwirtschaft, die die Verbrauchsfähigkeit des Dorfes schwächt, verschärfen das Problem der Arbeitslosigkeit. Hinzu kommt noch der natürliche Zuwachs der Bevölkerung, der in den Jahren 1928—1932 etwa 481 000 Seelen jährlich betrug.

Es ist schwer, die Situation zu beherrschen, jedoch nicht unmöglich. Uns stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, um die uns die Weststaaten beneiden können:

wir haben einige Millionen Hektar brachliegendes Land, das bebaut werden kann, der Stand unserer Wasser- und Landwege läßt manches zu wünschen übrig, uns fehlt die Motorisierung des Landes, der Verbrauch an Industrieartikeln ist nicht groß, und die Besiedelung der einzelnen Teile des Landes ist nicht einheitlich.

Im Jahre 1934/35 dürften 36 000 Personen aus Polen auswandern; Rückwanderer werden aber 38 000 erwartet. Die praktische Bedeutung der Auswanderung wird somit für eine Reihe von Jahren gleich Null sein.

Man sollte daher den Polen im Auslande mehr Fürsorge angedeihen lassen und alle Möglichkeiten zur Einschränkung der Rückwanderung ausnutzen.

Nach dem Referenten ergriff Minister Paciorkowski das Wort, um etwa nachstehendes auszuführen:

Das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge ist in der Regierungsfassung von der Mehrheit der Kommission angenommen worden, und ich zweifle nicht daran, daß es auch von der Mehrheit dieses Hauses angenommen werden wird; ich halte es somit nicht für nötig, zu seiner Verteidigung aufzutreten. Wenn ich das Wort ergreife, so nur deshalb, um einige brennende Fragen zu beleuchten. Wird diesen Fragen von der ganzen Oeffentlichkeit Verständnis entgegengebracht, so wird der Regierung die zukünftige Arbeit erleichtert.

Ich hörte auf der Kommissionssitzung den Vorwurf, daß wir den sozialen Bedürfnissen der Bevölkerung nicht die notwendige Beachtung entgegenbringen, und dies komme im vorliegenden Budget zum Ausdruck. Ich habe hierauf zu antworten:

Das gesamte Staatsbudget ist ungewöhnlich klein im Verhältnis zu den Bedürfnissen des Landes; klein ist auch das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge im Verhältnis zu den sozialen Bedürfnissen. Aber wer einen ernsten Vorwurf erheben will, der sollte vorher zu den 57 Millionen des Budgets des Ministeriums für soziale Fürsorge die 300 Millionen Zloty hinzurechnen, die die Bevölkerung an Sozialversicherungsgebühren gezahlt hat, sowie 127 Millionen Zloty, die für den Kampf mit der Arbeitslosigkeit aufgebracht worden sind; er möge die Summen im Staatsbudget addieren, die für die Ruhegehälter der Staatsbeamten, die Hilfe für diese und für die Invaliden bestimmt sind, und möge dann alle diese Summen mit dem Gesamtbudget vergleichen. Es liegt kein Grund vor, daß ich auf diesen Vorwurf an dieser Stelle noch näher eingehe.

Tiefere Erwägungen verdient aber ein ernster Vorwurf, den wir uns in unserem eigenen Lager machen, der Vorwurf, daß die von der Bevölkerung zwangsweise eingezogenen Summen, die der Sozialpolitik im Rahmen der vom Ministerium ausgeübten Fürsorge dienen sollen, nicht sehr gut auf die einzelnen Bedürfnisse verteilt sind. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß dieser Vorwurf gewissermaßen berechtigt ist.

Es war schon längst an der Zeit, diesen Fehler auszumerzen. Es ist ein Verdienst der vorigen Regierung, daß sie den Kampf mit der Arbeitslosigkeit aufgenommen hat, aber unsere Anstrengungen müssen noch größer sein.

Das Problem besteht nicht nur darin, Arbeit für 500 000 Arbeitslose in den Städten zu suchen. Wir haben auch auf dem Lande eine große Anzahl unausgenützter Arbeitskräfte.

In Polen kann eine Belebung in der Industrie stets die Erscheinung hervorrufen, daß durch ein Ansteigen des Zuzugs vom Lande in den Städten die Arbeitslosigkeit steigt. Deshalb beruht die Frage der Arbeitslosigkeit auch nicht allein darauf, daß die Krisis in der Industrie überwunden wird.

Was die Revision der Sozialversicherung anbetrifft, so läßt sich diese nicht so leicht durchführen.

Die Sozialversicherung umfaßt in Polen über 4 Millionen Versicherte, und die Gesamtkosten an Leistungen betrugen im Jahre 1932 417 Millionen Zloty.

Eine so weit verzweigte Tätigkeit kann nur in sehr vorsichtiger Weise einer Revision unterzogen werden. Das Heilwesen in den Versicherungsanstalten muß sich billiger stellen, ebenso die Unfallversicherung und die Altersversicherung. Wir müssen bei diesen Ausgaben sparen, und zwar beträchtliche Summen, die man für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwenden sollte.

Die Schwierigkeiten sind groß und entstehen stets dort, wo Aenderungen die Interessen des einzelnen berühren. Ich kann noch keinen fertigen Plan für die notwendigen Aenderungen vorlegen, die vor allem die Regierung vorzunehmen hätte. Jedenfalls schränke ich die laufenden Arbeiten des Ministeriums schon jetzt auf ein bedeutend bescheideneres Ausmaß ein, soweit man dies ohne Aenderung des Gesetzes tun kann.

An der Aussprache beteiligten sich mehrere Redner, die ihrer oppositionellen Einstellung gemäß die Sozialpolitik der Regierung kritisierten. Als letzter Redner ergriff der Abgeordnete des Regierungsblocks Suszyński das Wort.

Die nächste Sitzung findet Montag statt. Auf der Tagesordnung steht das Budget des Innenministeriums und die Interpellation des Nationalen Klubs in Sachen des Isolierungslagers.

Rede des Abg. Jankowski vom Deutschen Parlamentarischen Klub

Je mehr die Wirtschaftskrise um sich greift, die Zahl der Arbeitslosen und damit die Not der werktätigen Bevölkerung wächst, um so größere Anforderungen werden an das Ministerium für soziale Fürsorge gestellt. Dem Ministerium stehen jedoch im Budget die finanziellen Mittel nicht in dem Umfange zur Verfügung, wie es die allgemeine Notlage erfordert. Doch nicht darauf allein kommt es an. Das Ministerium hat noch andere Aufgaben zu erfüllen. Es hat dafür zu sorgen, daß die Sozialpolitik und die Arbeiterschutzgesetzgebung trotz der Wirtschaftskrise die notwendige Beachtung findet.

Wirtschaftliche und politische Ursachen haben die Sozialpolitik heute stärker denn je zu einem Gegenstand des Streites und der Auseinandersetzungen gemacht. Der Sinn der Sozialpolitik, den lebendigen Menschen, speziell den am meisten Bedürftigen, zu schützen und ihm zu helfen, wird hierbei vollständig außer Betracht gestellt. Die Sozialpolitik wird nur angesehen als eine wirtschaftsbelastende Fürsorge einer höheren und besitzenden Klasse für eine sog. minderwertige und tiefer stehende Bevölkerungsschicht und nicht als ein Rechtsanspruch des schaffenden und arbeitenden Menschen auf Schutz und Erhaltung seiner Persönlichkeit. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, in welchen sich die Wirtschaft befindet, und wissen sehr gut, daß das bisherige Tempo der Aufwärtsentwicklung der Sozialpolitik nicht eingehalten werden kann. Wir wenden uns aber dagegen, daß die Sozialpolitik, das soziale Versicherungswesen, die gesamte Arbeiterschutzgesetzgebung dem Aufstieg der Wirtschaft hinderlich sein soll. Die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges sind auf ganz anderen Gebieten zu suchen, über die in diesem Hohen Hause wiederholt gesprochen worden ist.

Der Herr Ministerpräsident sowie auch der Herr Minister für soziale Fürsorge haben eine weitgehende Reform des sozialen Versicherungswesens angekündigt. Gewiß ist eine solche notwendig. Bei den vorbereitenden Arbeiten zu dieser Reform stütze man sich aber nicht lediglich auf die Angaben aus Unternehmerkreisen und Handelskammern. Auch die

Berufsorganisationen der werktätigen Bevölkerung haben genügend Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt, welche bei den Vorberatungen als Material verwandt werden können.

Schon wiederholt haben wir feststellen müssen, daß der Minister für soziale Fürsorge zu sehr den Einflüssen aus Unternehmerkreisen unterliegt. Dafür ein Beispiel: die oberschlesische Arbeiterschaft bemüht sich schon seit dem Jahre 1922 um die Uebertragung des Urlaubsgesetzes auf Oberschlesien. Nach vielen Verhandlungen sollte dies ab 1. Januar d. J. erfolgen. Der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Großindustrie wandte sich daraufhin in einer Eingabe an den Herrn Minister. In dieser Eingabe wurde angeführt die hohe Belastung der Industrie durch das Urlaubsgesetz, welche jährlich 3 Millionen Zl. betragen würde. In dieser Zeit sei die Belastung untragbar, und man bat deshalb den Herrn Minister, falls die Inkraftsetzung des Gesetzes ab 1. Januar d. J. sich nicht verhindern lasse, vom Art. 6 dieses Gesetzes Gebrauch zu machen. Art. 6 besagt: Der Minister kann aus bestimmten Gründen die im Gesetz vorgeschriebene Urlaubsdauer für ein Jahr außer Kraft setzen. Der Herr Minister hat der Bitte der Großindustrie entsprochen. Der oberschlesische Arbeiter ist so geduldig, er wird weiter auf das Urlaubsgesetz warten.

Am Mittwoch führte ein Diskussionsredner an, daß in der oberschlesischen Großindustrie eine Person im Jahre 1933 ein Jahreseinkommen von 4 Millionen Zl. versteuert habe, eine andere 1 Million Zl.

Da die oberschlesischen Verhältnisse auch mir bekannt sind, habe ich keine Ursache, diesen Ausführungen nicht zu glauben. Und nun der Vergleich! Die Einführung des Urlaubsgesetzes verursacht angeblich der Großindustrie eine jährliche Mehrausgabe von 3 Millionen Zloty. **Zwei Menschen in der oberschlesischen Großindustrie beziehen ein jährliches Einkommen von 5 Millionen Zloty. Die gesamte oberschlesische Arbeiterschaft muß auf das günstige Urlaubsgesetz verzichten, um zwei Menschen die Millioneneinnahmen nicht zu gefährden.**

Der oberschlesische Arbeiter besitzt durch das Betriebsrätegesetz und die Demobilmachungsverordnungen einen weitgehenden Kündigungsschutz. Der § 67 des Betriebsrätegesetzes besagt, welche Betriebe diesem Kündigungsschutz nicht unterliegen, u. a. sind es auch militärische Betriebe. Im Kommentar des Gesetzes ist der Begriff „militärischer Betrieb“ genau umrissen. Es sind Betriebe, welche dem Heeresetat unterliegen. Die Betriebsleitung der „Bathory“-Hütte, welche sich mißliebiger Arbeiter entledigen will, erklärt ihren Betrieb für einen militärischen, und damit verliert die gesamte Arbeiterschaft dieses Betriebes jeglichen Kündigungsschutz. Der angerufene Schlichtungsausschuß in Chorzów hat im Sinne der „Bathory“-Hütte entschieden. Es wäre wichtig, die Stellungnahme des Ministers zu dem Vorgehen der Hütte sowie auch zum Urteil des Schlichtungsausschusses zu erfahren. Diese ist für uns von weittragender Bedeutung, denn auf Grund der eingeschlagenen Praxis kann jeder Betrieb, der irgendwelche Heeresaufträge erhält, und seien es nur Konservenbüchsen oder Hufeisennägel, dann als militärischer Betrieb anerkannt werden, und die Arbeiterschaft geht des Kündigungsschutzes verlustig.

Nun einiges zu unserer Arbeitslosigkeit! Wir wissen, daß es nicht möglich ist, an Stelle von Unterstützung Arbeit zu geben, weil die Bereitstellung von Arbeit ungleich mehr Mittel erfordert als die nackte Unterstützung. Dies enthebt uns jedoch nicht von der Pflicht, jedes Mittel zu versuchen, das geeignet erscheint, die Arbeitslosigkeit selbst einzudämmen. Seit einiger Zeit wird international überlegt, ob durch eine bessere Verteilung der Arbeit, das heißt eine Verkürzung der Arbeitszeit, nicht eine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt herbeigeführt werden kann. Leider haben die zahlreichen Beratungen, die dieser Frage gewidmet waren, nur die Schwierigkeiten aufgezeigt, die mit ihr unzweifelhaft verbunden sind. Trotzdem wird die ungeheure Veränderung, die durch die Rationalisierung herbeigeführt worden ist, eine verkürzte Arbeitszeit unausweichlich machen. Wenn im Bergbau, wie auf allen anderen Gebieten, die Maschine den Menschen verdrängt, dann kann die Arbeitszeit nicht die gleiche bleiben. Es ist unmöglich, auf die Dauer die ungeheure Zahl von Arbeitskräften beschäftigungslos zu lassen, sie nur notdürftig zu erhalten und deren, die noch in Arbeit befindlich sind, für ihre Erhaltung Beiträge abzunehmen und diese Mittel durch Verbrauch von Verwaltungskosten noch zu schmälern. Es ist in der Industrie doch viel vernünftiger, die Arbeitszeit zu verkürzen und dadurch die Menschen wieder in die Betriebe hineinzubringen. Allerdings ist ein wirklicher Erfolg nur von einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit auf allen Gebieten und in allen Berufen zu erwarten. Die beste Form wäre zweifellos die Einführung einer 5-Tage-Woche. Sei es, daß der Betrieb einen weiteren Tag neben dem Sonntag stillgelegt wird oder daß die Arbeitskräfte wechselseitig beschäftigt werden, wo es sich um durchgehende Betriebe handelt.

Zur Dämmung der Arbeitslosigkeit sind schon so viele Verordnungen erlassen und Gesetze beschlossen worden, und, wie wir feststellen müssen, ohne wesentlichen Erfolg. Beschreiten wir deshalb jetzt den Weg der allgemeinen Arbeitsverkürzung in der Industrie!

Gauleiter Bürckel Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes

Berlin, 11. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer und Reichskanzler hat den Gauleiter Joseph Bürckel zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes bestellt.

Um das evangelische Krankenhaus in Thorn

Die Nachricht von der Auflösung des Thorner Diakonissenkrankenhausvereins und die Uebereignung der Krankenhausgebäude an den Thorner Kreisausschuß hat nicht nur unter dem Deutschtum in Polen, sondern auch im Ausland großes Erstaunen hervorgerufen, weil eine derartige Politik so gar nicht mit dem Geiste der deutsch-polnischen Verständigung zusammenpaßt, deren Jahrestag auch in Polen mit Zustimmung und Anerkennung gefeiert worden ist. Ohne abzuwarten, daß die Betroffenen den ihnen zustehenden Rechtsweg beschreiten, hat man sofort die Uebereignung an den Landkreis Thorn vorgenommen, den Aerzten, den Schwestern und sämtlichem Hauspersonal gekündigt. Stiftungsgemäß ist es außerdem festgelegt, daß nur Diakonissen für die Betreuung und Pflege der Kranken in Frage kommen. Da der Vertrag nicht unmittelbar mit den Schwestern, sondern nur mit dem Mutterhaus geschlossen ist, ist es selbstverständlich, daß eine Kündigung nur über das Mutterhaus gehen kann und die Verhandlungen mit einzelnen Schwestern nicht in Frage kommen konnten. Hoffentlich machen die Warschauer Regierungsstellen auf die erhobenen Vorstellungen hin die übereilten Maßnahmen der örtlichen Thorner Behörden wieder rückgängig. pz.

Nichts Neues in Paris

Flandin und Simon sprachen auf dem Bankett in Paris

Die Englische Handelskammer in Paris hielt Freitag abend unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Sir John Simon ihr Jahresbankett ab, an dem französischerseits Ministerpräsident Flandin und Handelsminister Marchandeau teilnahmen. In seiner Ansprache wies

Sir John Simon

auf die Bedeutung der französisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen hin und hob die starke Abhängigkeit der Wirtschaftsbeziehungen von den politischen Bedingungen hervor.

Der dann folgende politische Teil der Rede wird von dem offiziösen „Petit Parisien“ wie folgt wiedergegeben: „Ich habe nicht die Absicht, an diesem Abend die Fragen der europäischen Politik anzuschneiden, aber ich benutze die Gelegenheit, zu sagen, welche Freude uns der letzte Besuch des Ministerpräsidenten und Außenministers in London bereitet hat. Wir glauben, daß wir nicht nur für das Wohl der beiden Länder gearbeitet haben, sondern auch für das Wohl der ganzen Welt und für den Frieden. **In Gegenwart des Herrn Flandin, der, wie ich sicher bin, mir nicht widersprechen wird, erlaube ich mir zu sagen, daß das Werk, das wir in der letzten Woche in London durchgeführt haben, gegen kein Land gerichtet ist.**

Unsere Absicht ist nicht, zu einem Sondervertrag zu gelangen,

im Gegenteil suchen wir, indem wir ein Projekt als Grundlage für eine freie und gleiche Verhandlung zwischen allen Interessierten vorlegen, für den Frieden und das Wohl aller zu arbeiten, den Aufbau des Friedens auf die solidensten Fundamente zu gründen. Wenn man anerkennt, daß dies der Geist ist, der uns beseelt, wenn diejenigen, die wir eingeladen haben, mit uns zu beraten, uns den gleichen Geist ihrer Mitarbeit entgegenbringen, dann ist es möglich, daß im Verlauf des Jahres 1935 ein großer Schritt zur politischen Beruhigung und zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Wohlfahrt getan wird.“

Nachdem der französische Handelsminister Marchandeau die wirtschaftlichen Probleme der Zeit näher umrissen hatte, richtete der englische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, einige Worte an die Anwesenden.

Hierauf ergriff der französische Ministerpräsident Flandin das Wort.

Er dankt zunächst seinem englischen Kollegen für die herzlichen Worte, die er an Frankreich gerichtet habe. Die englisch-französische Erklärung von London sei auf beiden Seiten in gleicher Weise inspiriert worden, und zwar darum, weil — vielleicht zum ersten Male —

Frankreich und England eine vollkommene Gemeinschaft ihrer Ansichten festgestellt

hätten. Nichts in den Ansichten Englands und Frankreichs sei gegen irgend jemanden gerichtet. Mit der Luftkonvention hätten die beiden Länder nicht die Absicht, die Schuldigen zu bestrafen, sondern Mord und Untergang zu verhindern.

„Keine Wiederherstellung der Entente Cordiale“

„Petit Journal“ warnt vor übertriebenen Hoffnungen

Paris, 11. Februar. Im Gegensatz zu der üblichen Darstellung der französischen Presse, die die englische Politik als auf den französischen Kurs festgelegt schildert, klärt der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“ über die Vermittlerrolle auf, die England zwischen Deutschland und Frankreich zu spielen bemüht sei. Der Berichterstatter drückt die Ueberzeugung aus, daß der englische Außenminister Sir John Simon nach der Besprechung mit den französischen Ministern in London und nach seiner Reise nach Paris nunmehr auch nach Berlin kommen werde. Gewisse Franzosen seien in der unvernünftigen Begeisterung befangen gewesen, daß die französisch-englischen Abmachungen von London eine Wiederherstellung der „Entente Cordiale“ bedeuteten.

Heute könne aber nicht wie 1914 die Rede sein, daß sich Großbritannien die Sache Frankreichs zu eigen mache.

In England habe man bald nach 1919 erkannt, daß der Vertrag von Versailles nicht ewig sein könne. Ein neues Europa sei aus dem Friedensvertrag hervorgegangen, und dieses sehe man als unantastbar an, nicht aber die Bestimmungen, die Deutschland automatisch in die Reihe der zweitklassigen Völker verweisen. Dies sei nach allgemeiner Auffassung der Engländer ein geschichtlicher Fehler. Wenn daher die moralische Front, die durch ein vollkommenes französisch-englisches Einverständnis hergestellt worden sei, der Prüfstein der Organisierung und der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sei, so sei nach englischer Ansicht die deutsche Mitarbeit daran nicht minder notwendig.

Die Engländer würden sich daher in der nächsten Zeit bemühen, Deutschland wieder in das Konzert der Nationen zurückzuführen.

Man möge sich in Paris hüten, diese englischen Bemühungen als einen Extratanz des „perfiden Albion“ auszulegen.

Die Verfassung für Indien

Heute Abstimmung über die Indienvorlage

London, 11. Februar. Das große politische Ereignis des heutigen Tages ist die Abstimmung des Unterhauses über die Indienvorlage, die nach Reden des Führers der konservativen „Rebellen“, Churchill, des Führers der Arbeiteropposition Lansbury, des Generalstaatsanwaltes Sir Thomas Inskip und des Präsidenten des Geheimen Staatsrates Baldwin vorgenommen werden wird.

Von konservativer Seite wird erklärt, daß das Kabinett entschlossen sei, sich auf keine wesentlichen Abänderungen seiner Verfassungsvorschläge einzulassen. Bei der Abstimmung im Dezember, durch die die Regierung ermächtigt wurde, den Bericht des gemeinsamen Parlamentsausschusses zur Grundlage des Gesetzes für die indische Verfassung zu machen, hatten 80 Konservative gegen die Regierung gestimmt. Die heutigen Reden und die darauffolgende Abstimmung verdienen große Beachtung, weil sie zeigen werden, in welcher Weise die Wahlniederlage von Wavertree auf die Parteimitglieder gewirkt hat, d. h. ob die Gegner der offiziellen Indienpolitik gestärkt oder geschwächt worden sind.

Ein Brief an den Herausgeber der „Times“

„Internationale Polizeimacht“ und „Billigkeitsgerichtshof“

London, 11. Februar. „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift von Lord Davis, der vor zwei Jahren die internationale Commonwealth-Gesellschaft“ gegründet hatte, deren Hauptziel in der Revision des Versailler Vertrages und in der Reform des Völkerbundes liegt.

In der Zuschrift fordert Lord Davis die Einrichtung einer europäischen Luftpolizei, die dem tollen Wettlauf der Luftrüstungen ein Ende machen würde. Diese Luftpolizei müßte unter direkter Leitung einer internationalen Behörde des Völkerbundes stehen. Aus der Erkenntnis, daß eine Polizei ihre Pflicht nicht ohne ein Gericht tun könne, ergebe sich die Notwendigkeit, einen „Billigkeitsgerichtshof“ (Equity tribunal) zu schaffen, der befugt sei, politische Streitigkeiten zu behandeln.

Ist es fair, fragt Lord Davis weiter, Deutschland und andere Länder einzuladen, sich an der Einrichtung eines Systems zu beteiligen, das die in den Verträgen von Versailles und Trianon geschaffenen Mißstände verewigen könnte,

ohne zugleich für die Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Aenderung zu sorgen, falls der bestehende Apparat für Verhandlung und Versöhnung versagt?

Irlands Weg zur Selbständigkeit

Das neue Ausländergesetz

London, 9. Februar. Aus Dublin wird gemeldet, daß das geplante Ausländergesetz am Donnerstag abend veröffentlicht worden ist. Es bildet einen Anhang zu dem irischen Bürger- und Nationalitätsgesetz, das am Mittwoch vom Senat angenommen wurde. Die Vorlage über die Ausländer besagt, daß unter „Ausländer“ jede Person zu verstehen ist, die nicht Bürger des irischen Freistaates ist. Ausländer werden hinsichtlich der Beerbung und Verfügung über Eigentum dieselben Rechte haben wie irische Bürger, doch sind ihnen gewisse Arten von Besitz verwehrt, wie z. B. irische Schiffe. Der Justizminister erhält das Recht, Bestimmungen über Landung, Aufenthalt, Anmeldung, Beschäftigung usw. von Ausländern zu erlassen. Das Unterhaus des irischen Freistaates wird bei seinem Wiederzusammentritt am 13. Februar die zweite Lesung der Vorlage beginnen. Das Gesetz über irisches Bürgerrecht, das bereits vom Parlament erledigt wurde, hat noch keine Gesetzeskraft, sondern soll später zugleich mit dem Ausländergesetz Gültigkeit erhalten. Die neue Maßnahme wird als

ein weiterer Schritt in Richtung auf das von der Freistaatsregierung gezeichnete Ziel der völligen Selbständigkeit des Freistaates

aufgefaßt. Indessen besagt eine der Klauseln des Gesetzes, daß die vollziehende Gewalt die Befugnis haben soll, einem Ausländer dieselben Vorrechte zu gewähren, die irische Staatsangehörige in dem betreffenden Lande genießen. In London wird das so aufgefaßt, daß

britische Staatsangehörige in der Praxis nicht die Stellung von Ausländern haben werden,

da die Bürger des Freistaates in allen Teilen des britischen Gemeinwesens auch nicht als Ausländer behandelt werden.

Die Radikalsozialisten schürzen den Knoten

Forderung nach Beratung der Sparverordnungen

Paris, 9. Februar. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat in ihrer Fraktionssitzung am Freitag beschlossen, von der Regierung bis spätestens zum 1. März die Beratung über die Sparverordnungen zu fordern. Wie in politischen Kreisen verlautet, sollen die Radikalsozialisten beabsichtigen, eine nachträgliche Zahlung an die Pensionsberechtigten in Höhe von 140 Millionen Franks zu fordern. **Im Laufe der Fraktionssitzung soll ferner festgelegt worden sein, daß**

die Fraktion der Regierung in Zukunft die Gefolgschaft verweigern werde, wenn sie nicht volle Genugtuung erhalte.

Neue abessinisch-italienische Zusammenstöße

Vor militärischen Maßnahmen an der abessinisch-italienischen Grenze?

Addis Abeba, 10. Februar. An der abessinisch-italienischen Grenze haben sich neue schwere Zwischenfälle ereignet, die zu einem energischen Protest des italienischen Gesandten bei der abessinischen Regierung geführt haben.

Der hiesige italienische Gesandte erklärte der abessinischen Regierung,

reguläre abessinische Truppen hätten Lamaba angegriffen

und die Orte Szillave und Afdub besetzt. Dies verstoße gegen das kürzlich zwischen der italienischen und abessinischen Regierung erzielte Uebereinkommen, wonach bis zu einer Einigung über die strittige Grenze keine Truppenaktionen erfolgen dürften. Die abessinische Regierung erwiderte auf die italienische Beschwerde, der Zwischenfall bei Szillave sei durch italienische „Banden“ hervorgerufen worden und in Afdub befinde sich seit 10 Jahren ein abessinischer Militärposten.

Nach nicht amtlichen Berichten sollen in diesen letzten Grenzkämpfen auf italienischer Seite 40 und auf abessinischer Seite 700 Tote sowie zahlreiche Verwundete zu verzeichnen gewesen sein. Die Lage in den Grenzgebieten ist sehr gespannt, und man sieht der weiteren Entwickelung in der abessinischen Hauptstadt mit ernster Sorge entgegen.

Paris, 11. Februar. Der römische Berichterstatter des „Matin“ glaubt zu wissen, daß man in italienischen Regierungskreisen nach dem neuen Zwischenfall an der italienisch-äthiopischen Grenze entschlossen sei, von Grund auf Ordnung zu schaffen. Die Regierung scheine eine Reihe militärischer Maßnahmen im östlichen Afrika zu planen. Seit einiger Zeit werde Kriegsmaterial verschifft. Auch hätten in der letzten Zeit Reserveoffiziere Einberufungsschreiben erhalten. Man sei der Ansicht, daß Italien, wenn es eine Expedition nach Abessinien in die Wege leiten wolle, mehrere Jahresklassen einberufen müsse.

Lob der Stille

Wir lesen in der Breslauer „Schles. Zeitung" den nachstehenden Aufsatz des Hauptschriftleiters Dr. Dyrßen:

Ein Lob der Stille? Vielleicht für eine Zeitung als ein Organ der Publizität an sich schon etwas Ungewöhnliches. Und das noch dazu heute, wo die ganze Welt doch entschieden mehr Sinn zu haben scheint für das Laute und Plakatmäßige. Aber es sieht doch aus, als sei gerade jetzt die Stunde gekommen, wo man auch in weiteren Kreisen beginnt, ruhiger über viele Dinge zu denken, die noch in der Kampfzeit mit anderen Maßen natürlich gemessen werden mußten. Nicht als ob wir auch heute nicht mehr kämpften. Aber dieser unser jetziger Kampf ist schweigsamer, ist stummer geworden. Damit allerdings aber auch nur noch zäher und hartnäckiger, weil vom Wort mehr auf den Willen verlegt.

Das tritt auch äußerlich in Erscheinung. Die Feste sind seltener. Selbst ein Tag wie der 30. Januar ist kein Anlaß zu rauschenden Feierlichkeiten. Wenn heute Adolf Hitler auf die erfreulich sachliche Nüchternheit des — historisch gesehen — größten deutschen Nationaltages hingewiesen hat, so ist das bei diesem in des Wortes echtestem Sinne heroisch-sachlichen Arbeiter gewiß nichts Neues. Neu aber und nicht wenig begrüßenswert ist schon die Tatsache, daß selbst Leute, denen bislang nicht genug gejubelt und gefeiert werden konnte, anfangen, sich vom Schein weg etwas mehr der Sache zuzuwenden. So etwas ist jedenfalls das sicherste Zeichen für eine gesunde Entwicklung.

Wir kennen die Widerstände, die sich einer solchen auch heute noch entgegenstemmen. Wir kennen aber und verehren auch die unbeirrte Ruhe und den klaren Blick für das Mögliche, den die Regierung auf Schritt und Tritt beweist, und den auch das wahrlich nicht leichte Werk wieder verrät, mit dem sie abermals nach einem Jahre harten Ringens vor die Nation getreten ist. Wer eine Ahnung davon hat, was Machtkämpfe bedeuten, wird das erst ganz zu würdigen verstehen, was man mit diesem Teil des Weges nun trotz alledem wieder hinter sich gebracht hat. Und er wird sich, was immer er auch sonst für kleinen Kummer und Schmerz haben mag, vor dem Manne beugen, der in rastloser Sorge um sein Volk und in einzigartiger Selbstentäußerung einer widerstrebenden Tatsachenwelt nicht nur das geistige, sondern eben doch auch das materielle Lebensrecht Deutschlands Stück um Stück abzwingen muß und — bescheiden hat er es selbst erklärt — doch nur erst zum Teile hat abzwingen können.

Nun, dieser Teil kann sich schon sehen lassen. Denn nicht nur, daß es gelungen ist, die Angriffe, die es im vergangenen Jahre auf die Kulturpolitik, auf die Armee, auf die Wirtschaft gesetzt hat, abzuschlagen, hat man es verstanden, den positiven Aufbau auf allen Gebieten so voranzutreiben, daß das Erreichte auch schon im wesentlichen als gesichert gelten kann. Auch dies wird wieder nur in seiner ganzen Größe wirklich ermessen, wer wußte, wie sehr wir in unserem ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Urbestand noch vor zwei Jahren gefährdet gewesen sind. Noch ist freilich eben auch hier nichts abgeschlossen, sondern alles erst im Werden. Aber gibt es für diese Arbeit, die sehr viele, als sie begann, für ein Sisyphuswerk hielten, ein größeres Lob, als wenn wir heute in einer Auslandszeitung lesen: „Auf allen Gebieten sind Neuerer am Werke, und es sieht so aus, als ob Deutschland in wenigen Monaten von Grund auf neu gestaltet werden sollte. Die Führung läßt manchen Plan erörtern und vorbereiten und beschränkt sich indes selbst vorerst auf die wichtigsten und politisch entscheidendsten Fragen, von denen sie weiß, daß sie nur im ersten Ansturm und solange noch alles im Fluß ist, in ihrem Sinne gelöst werden können." Und kann es eine höhere Anerkennung geben, als wenn die uns sicher nicht vorbehaltlos gutgesinnte „Daily Mail" schreibt: „Das Evangelium Carlyles, strenge Disziplin und Freude an der Arbeit, wird in Deutschland gelehrt." In diesem so verachteten Deutschland, das der nüchternste der nüchternen Engländer, Lloyd George, der Vater von Versailles, heute zum Vorbild seiner Reformen im eigenen Lande machen will, und dem auch das gewiß doch nicht überschwengliche Amerika Roosevelts wertvollste Anregungen bei seinem Wirtschaftsumbau verdankt! Das ist ein Plus das uns die hämischste Emigrantenpolitik nicht mehr streitig machen kann.

Was es dem einzelnen an Opfern, auch an persönlichen Enttäuschungen gekostet hat, an stummem, verbissenem Ringen, an stiller, trotz aller Nackenschläge nie versagender Arbeit im kleinen und kleinsten, das können nur wir Deutschen selbst ermessen. Kein anderer aber eben wiederum als nur ein Deutscher wird dankbar den einschneidenden Unterschied zwischen dieser mühselig zähen, oft schmerzvollen, stillen Arbeitsweise empfinden, mit der wir heute Schritt um Schritt den Boden der Wirklichkeit zurückgewinnen und dem verantwortungslos geschwätzigen arbeitsscheuen Parlamentieren von gestern und ehegestern. Wir wollen hier nicht an dieser Stelle noch einmal alle die vielen Einzelheiten dieses Prozesses wiederholen, die wir in allen Sparten unseres Blattes bereits ausführlich auf ihre Gründe und Gegengründe hin erörtert haben. Es gibt ja schließlich nichts im öffentlichen Leben, das nicht von diesem ungeheuren Umbau des Denkens und Tuns bei uns betroffen wäre. Vom unsäglich verästelten und empfindlichen Filigranwerk der deutschen Wirtschaft angefangen, über die Rechtsreform und das Verwaltungswesen bis hin zu den immer noch heftig wogenden Auseinandersetzungen auf dem Gebiete der Kulturpolitik ist aber auch kein Gebiet des öffentlichen oder des privaten Lebens verschont geblieben. Das Hauptmerkmal an alledem, was wir aus diesen inneren und äußeren Kämpfen als gesetzlichen Niederschlag zu verzeichnen haben, ist immer wieder nur die fast heimlich verborgene sachliche Kleinarbeit gewesen, in der die harten, oft sehr harten Widerstände der Tatsachen und Menschen gebrochen wurden, und die, abseits aller lärmenden Begleitmusik, ja trotz ihrer erst geleistet werden muß. Viel, sehr viel Geschrei dafür, aber ebenso Geschrei dagegen ist gemacht worden. Geschafft wurde nur durch die stille, unbeirrte, aller radikalen Uebertreibung abholde und mit dem Augenmaß der Realität messende Arbeit.

Wir wissen, daß es Leute gibt, die das allen Ernstes für einen Verrat an der „Revolution" halten. Wer Revolution für grundsätzliche Maß- und Zügellosigkeit hält, mag damit vielleicht Recht haben. Denn alles andere allerdings als so etwas haben wir in der deutschen Regierungsarbeit heute vor uns. Es ist unbestechlich nüchterne gebändigte Kraft, die wir hier am Werke sehen, Kraft, die wirklich aufbaut, im Gegensatz zu jenem „Idealismus", zu jener schwärmenden, sich selbst berauschenden Phantastik von 1789, die nur entfesseln und zerstören konnte, und die schließlich die Guillotine erfinden mußte, weil das Beil für ihre Vernichtungsarbeit nicht schnell genug mehr funktionierte. Was **wir** erleben, ist eben preußische Revolution. Das heißt nicht blutrote Ekstase, sondern graue, nüchterne, sachliche, stille, verbissene Arbeit. Zugegeben, daß so etwas vielleicht nicht jedermanns Sache ist und daß es auch bei uns immer noch Menschen geben mag, die daran keinen großen Gefallen finden. Es ist aber in jedem Falle etwas, an dem auf die Dauer auch die heftigste Bombastik wie Seifenblasen zerplatzen muß. Es ist eine harte Stille, die auch durch das lauteste Geschrei nicht übertönt werden kann. Und die noch wirkt, wenn all das, was sich heute noch hie und da großmächtig aufplustert und unbefugt wichtig macht, längst verschwunden sein wird. Es ist der Sieg des immer stillen inneren Wertes über die geräuschvolle Phrase.

Mit diesem kleinen Lob der Stille aber wollen wir an dieser Stelle allen denen doch einmal danken, die diesen entsagungsvollen, schweigsamen, echt preußischen Weg — oft auch heute noch geschmäht und mißverstanden — wandeln.



Römische Gerüchtefabrik

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

Das **halbamtliche** „Giornale d'Italia" berichtet unter der Ueberschrift „Eine Goebbels-Rede über das Aktionsprogramm für die Rückkehr aller Deutschen ins Reich" u. a., daß Reichsminister Dr. Goebbels „unlängst" in einer Rede erklärt habe, im Propagandaministerium seien bereits alle Maßnahmen getroffen; sobald das außenpolitische und das wehrpolitische Amt vom Führer ihre neuen Direktiven erhalten hätten, würden wir alle geschlossen einen Kampf entfalten, der die Welt in Verwirrung setzen könnte. Er glaube, daß zuerst die **Memelfront** und das **deutsche Oesterreich** herankämen. Nichts aber schließe aus, daß diese Aktion auch gleichzeitig geführt werde. Wir müßten mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln den Weg für die Rückkehr aller Deutschen ins Reich öffnen. In Zukunft dürfe es in Europa nur ein einziges Deutsches Reich geben. Das würde nicht nur vom Führer vertreten, sondern auch vom gesetzmäßigen Träger der deutschen Waffen, der deutschen Reichswehr.

Es handelt sich bei der Wiedergabe dieser angeblichen Rede um eine **politische Brunnenvergiftung übelster Art**. Sie ist selbstverständlich niemals gehalten worden, was auch dem „Giornale d'Italia" bekannt sein dürfte, da es sich ja nicht einmal der Mühe unterzieht, Datum und Ort der Rede anzugeben, sondern nur erklärt, daß sie „unlängst" gehalten worden sei. Die Art des Vorgehens des „Giornale d'Italia" wird auf das schärfste und nachdrücklichste **zurückgewiesen**. Sie ist um so verantwortungsloser, als sie nur geeignet ist, den durch Wort und Tat erhärteten Friedenswillen des Führers und seiner Mitarbeiter in Mißkredit zu bringen und die ohnehin mit schweren Sorgen belastete internationale Politik aufs neue zu verwirren und in Unruhe zu versetzen.

Neue Verletzung des Memelstatuts

Wieder ein Vorstoß gegen die deutsche Sprache — Wo bleibt der Schutz Englands?

Auf Anordnung des litauischen Gouverneurs des Memellandes dürfen neuerdings auf den Bahnhöfen nur Aufschriften und Plakate in litauischer Sprache angebracht sein. Die deutschen Schilder wurden entfernt. Nun kommt die Nachricht, daß im Memeler Zollamt die vor einigen Jahren durch die litauische Regierung angebrachten Plakate in deutscher und litauischer Sprache entfernt und durch solche mit nur litauischem Text ersetzt worden sind.

Obwohl

laut Memelstatut Artikel 27 die deutsche und die litauische Sprache als Amtssprache gleichberechtigt

sind, sind die neuen Formulare für die Postanweisungen nur in litauischer und französischer Sprache angefertigt. Den Postbeamten ist es **verboten**, den Memelländern bei der Ausfüllung der Anweisungen in litauischer Sprache **behilflich zu sein**. Da aber die litauischen Postbeamten im Memelland die französische Sprache nicht verstehen, so ereignete sich die groteske Tatsache, daß die Beamten die Annahme französisch ausgestellter Postanweisungen ablehnten.

Im englischen Unterhaus sind vor kurzem Aeußerungen von offizieller Seite erfolgt, die die britische Regierung darauf aufmerksam machen, daß

England sich durchaus als Garant des Memelstatuts

fühle und seinen Verpflichtungen nachkommen würde. Der von uns berichtete neue Eingriff in die Rechte des Memelstatuts bietet genug Anlaß für England, dieses Versprechen wahr zu machen, um so mehr, als es sich bei dem Vorgehen der Litauer um eine reine Schikane handelt, die die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Memelgebiet und seinen Nachbarstaaten, vor allem Deutschland, schwer schädigen muß.

Berliner Presseball

Berlins größtes Wohltätigkeitsfest im Zoo

Während sich am Sonnabend die festlich geschmückten Säle des Berliner Zoos mit den Gästen des Presseballs füllten, tobte ein Unwetter über Berlin; es hagelte, donnerte und blitzte. Windstärke 12 — das ist kein Berliner Lüftchen mehr. Eine höchst temperamentvolle und sensationelle Anfahrt des größten Balles im Winter. Ebenso temperamentvoll, jung und voll schwingender Kraft sein ganzer Verlauf. Es wurde mit heller Freude getanzt. Ueber die vielen schönen Tanzflächen schwangen die Walzer, Tangos und Fox' strahlend und unvergleichlich rhythmisch im Takt. Walzer war Favorit.

Im Marmorsaal, dem Saal der offiziellen Logen, spielte zu Beginn die Leibstandarte Adolf Hitlers ein Promenadenkonzert. Dann löste sie **Barnabas von Geczy** mit seiner vielfach verstärkten Tanzkapelle ab. Er hat wohl heute den mitreißendsten Schwung von allen Tanzkapellmeistern Berlins.

Das hervorstechendste Zeichen des Presseballes ist die festliche Promenade der Damen in großer Toilette und der Herren im Frack, um die Festlichsten des Abends zu sehen. Ein schweres Schauen! Ein Gang durch alle Säle dauerte ungefähr ein und eine halbe Stunde.

Im Marmorsaal wurde die Loge der Minister Hermann Göring und Dr. Goebbels mit Frau Goebbels am meisten belagert. Nach Mitternacht fiel ein Blumenregen auf die Davorstehenden, und Hunderte von Händen versuchten Blumen zu fangen. In den anderen Logen sah man die Spitzen der Behörden, der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und der Finanz, hohe Reichswehroffiziere und Diplomaten.

Aber in erster Linie bleibt der Presseball doch immer eine große Nacht für Bühne und Film. Aus ihrem Talent und Beruf heraus verstehen sie es am besten, sich zu Königen des Festes zu machen. Allein der Wunsch der Promenierenden, sie einmal von nah beobachten zu können, hebt sie auf ihr Podium, auf dem sie blühen. Der erklärte Liebling war dieses Mal **Luise Ullrich**. In den beiden letzten Filmen, in denen sie spielt: „Regine" und „Vorstadtvarieté", hat sie ihr starkes Talent, das feine seelische Regungen widerzuspiegeln vermag, unter Beweis gestellt. Sie saß glücklich lächelnd, in eine zarte blaue Wolke gehüllt, unter einer Schar älterer und jüngerer Herren vom Film, die dunkelblauen Saphire, die sie um den Hals trug, gaben den glücklichen Schein, der über ihrem Gesicht lag, noch einmal zurück. Den Schauspielern ist die Gabe, ihren Erfolg voll auskosten zu können, mit in die Wiege gelegt; wohlweislich, denn — die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze.

Die Toiletten waren weder übertrieben kostbar noch besonders auffallend, aber sehr fraulich betont: Viele Schleppen — oft eigenartig im Fall und Schnitt —, phantasievolle Umhänge — vom gleichen Material oder sich abhebend durch Farbe, Federn und Pelz —, sehr viele Damen trugen Diademe aus Perlen, echten Steinen und Straß, oder gezackt und gestanzt aus schlichtem Material. Auch sah man wieder Blütenzweige im Haar. Frack und Uniform waren die schönste Umrahmung dieser Symphonie aus Farben, Stoffen, Blumen und Steinen.

Neben den Größen des Tages besitzt die Tombola des Presseballes die stärkste Anziehungskraft. Der langgestreckte Gartensaal, in dem sie wie der Bazar eines großen Badeortes aufgebaut wird, war von Anfang bis Ende überfüllt. Unaufhörlich drehten und öffneten sich die Lostrommeln, und eine halbe Stunde nach Mitternacht waren ihre achttausend Lose, das Los zu drei Mark, vergriffen. Der Hauptgewinn war der auf künstlichem Wege hergestellte erste größere Smaragd, den die J. G. Farben mit einer Urkunde gestiftet hatte. Ferner gehörten ein Reitpferd, das auch als Wagenpferd benutzt werden kann, ein Drei-Zylinder-Opel-Wagen, ein Scetch-Terrier, Pelze und Oelgemälde zu den Hauptgewinnen. Für das lebende Pferd stand ein ausgestopftes da, aber das kleine schwarze Hündchen war selber gekommen und sah aus seiner Hütte verängstigt auf das bunte Gewirr. Ein Knabe in Uniform bewachte ihn die ganze Nacht.

Vielen war es anzusehen, daß sie hofften, ihr Glück hier zu machen; mit einigen Nieten in der Hand versuchten sie es immer wieder zum letzten Male, aber das Lotterieglück hat seiner freundlichen Schwester im Leben noch einiges an Launenhaftigkeit voraus, und so blieben ihnen meistens die Nieten treu. Dagegen kamen andere an die Lostrommeln, wie zum Beispiel Max Schmeling und Anny Ondra, die sich unbekümmert eine Handvoll Lose griffen und gleich viele Treffer zogen.

Die Minister Göring und Dr. Goebbels, Werner Kraus, Maria Bard, Emmy Sonnemann, Agnes Straub, Willy Fritsch, Carl Froehlich, alle kamen zur Tombola, aber sie waren so schnell von Menschen belagert, daß nur wenige ihr Glück oder Pech im Spiel verfolgen konnten.

Um ein halb zwei Uhr morgens standen Pferd, Auto und Hund etwas entzaubert neben den ausgeräumten Regalen und den Schneiderpuppen, die ihre Pelze auch schon hatten ausziehen müssen. Eine Dame gab vor dem Opel-Wagen mit etwas unsicherer Stimme ihre Adresse an, und von dem künstlichen Smaragd kam kein Hoffnungsschimmer mehr.

Hanna Bünnig-Wissering.

Die Riesen-Scheinwerfer von Zeesen

Eine, in der Zimmermitte aufgehängte Glühlampe strahlt ihr Licht nach allen Seiten frei aus; bei einer Klavier-Lampe ist die Ausstrahlung nach oben und nach unten scharf begrenzt, und das Licht fällt wie ein breites Band auf die Tasten und deren Umgebung. Bei einem Scheinwerfer schließlich oder auch schon bei einer Schreibtisch-Lampe haben wir einen nach allen Seiten scharf abgegrenzten Lichtkegel, der immer nur eine kleine Fläche, also den nächstliegenden Abschnitt der Landstraße oder den Arbeitsplatz beleuchtet, diese abgegrenzte Fläche allerdings mit um so stärkerem Licht.

Was man mit den Lichtwellen machen kann, das kann man auch mit anderen Wellen machen, vor allem mit den Wellen, die im heutigen Weltgeschehen die größte Rolle spielen, mit den Radio-Wellen, die dem Rundfunk und der drahtlosen Telefonie dienen. Der Rundfunk mit Mittel- und Langwellen soll eine Stadt oder ein Land oder einen Erdteil mit einer Sendung für alle versorgtn. Das geschieht durch einen „Rundstrahler", etwa eine frei aufgehängte senkrechte Antenne von 200 Meter Länge, deren Strahlwirkung nach allen Seiten in den Raum ungefähr der der frei aufgehängten Glühlampe entspricht. Aehnlich ist es bei der Kurzwellen-Sendung. Auch hier haben wir Rundstrahler, die ihre Energie in alle Himmels-Richtungen senden; und das war auch die ursprüngliche Form des Kurzwellen-Funks.

Nun ist zwar im Rundfunk das Arbeiten mit kurzen Wellen wegen des geringen Energiebedarfs billiger als mit mittleren oder langen, vor allem, wenn man die viel größere Reichweite der Kurzwellen berücksichtigt, mit denen man jeden Punkt der Erde erfassen kann. Aber es gibt ein Mittel, den Betrieb weiter zu verbilligen, und dieses Mittel ergab sich ganz von selbst aus dem Umstand, daß es vollkommen zwecklos ist, mit einer Kurzwellen-Sendung die ganze Welt auf einmal zu versorgen. Zwecklos aus zwei Gründen: Einmal, weil wir auf unserer kugelförmigen Erde

Das Oel fließt zum Meer

Von Major a. D. Otto Moßdorf.

Ein gigantisches technisches Werk ist vollendet und offiziell eingeweiht worden, das durchaus zu den Wundern der Welt gerechnet werden kann. An fünf Stellen des Nahen Ostens wurde die Fertigstellung der Röhrenleitungen vom irakischen Mossulgebiet zum Mittelländischen Meer gefeiert. Der junge König Ghazi vom Irak setzte am 14. Januar beim Anfangspunkt unweit Kirkuk, nördlich von Bagdad in Anwesenheit des englischen Botschafters einen Hebel in Bewegung, wodurch das in 14 Quellen gewonnene Oel in die Rohrleitungen nach Westen zum Mittelmeer floß. Am 17. Januar feierte der Präsident der syrischen Republik das vollendete Werk, am 19. Januar hielt der französische Oberkommissar von Syrien, Graf de Martel, eine Weiherede beim nördlichen Endpunkt der Leitung im syrischen Hafen Tripoli. Ihm folgte am 22. Januar der britische Oberkommissar von Palästina, General Sir Arthur Wauchope, mit einem Einweihungsakt in der Hafenstadt Haifa, dem südlichen Endpunkt der Röhrenleitung. Als letzter gab der Emir von Transjordanien, Abdullah, der Onkel des Ghazi vom Irak, in seiner Hauptstadt Amman ein Festessen am 24. Januar. Damit hatten alle fünf Länder, welche die Röhrenleitung auf ihrem Wege zum Mittelmeer berührt, den offiziellen Weiheakt vollzogen.

Die ausbeutende Gesellschaft ist die Irak-Petroleum-Gesellschaft als Dachgesellschaft, die ihre Anteile viermal zu je 23¾ v. H. an amerikanische, englische, französische und holländische Gesellschaften und zu fünf v. H. an den Privatmann Gulbenkian vergeben hat. Nachdem im Jahre 1925 die Entscheidung getroffen worden war, daß der Streit um das Mossulgebiet zwischen der Türkei und dem Irak dahin entschieden wurde, daß der Irak der Besitzer sein sollte, wurden weitere französisch-englische Streitigkeiten über die Ausbeute und Zuführung des Oels dadurch ausgeschaltet, daß für den Abfluß des wertvollen Produktes zwei Leitungen zum Mittelmeer gebaut wurden, die vom Bohrgebiet bei Kirkuk zunächst parallel bis nach der Stadt Haditha am rechten Euphrat-Ufer laufen. Hier gabeln sich die beiden Rohrleitungen. Die nördliche führt fast genau Ost-West für die Franzosen über Abu Kemal, der syrischen Grenzstadt, und über Palmyra und Homs nach der Hafenstadt Tripoli. Die englische Leitung biegt von Haditha etwas nach Süden aus und führt über das irakische Rutbah nach Transjordanien hinein, um durch Palästina mit Ueberschreitung des Jordan Haifa zu erreichen.

Zieht man in Erwägung, daß nach den vorbereitenden Arbeiten für den eigentlichen Bau nur zwei Jahre gebraucht wurden, so wird man die vollbrachte technische Leistung nicht gering einschätzen. Das Gelände mit seinem wechselnden Charakter bot nicht geringe Schwierigkeiten. Etwa 1500 Meter lang liegt die Leitung in der blanken Wüste, wo es keine Straßen gibt und wo fast das ganze Jahr kein Wasser zu finden ist. Heiße und kalte Sandstürme setzten den Arbeiterkolonnen sehr zu, die sich aus Angehörigen von sechzehn Ländern in einer Gesamtzahl von rund 15 000 Mann, darunter 6000 aus dem Irak für den Ostteil der Leitung, rekrutierten. Die hochgelegenen Wüstengegenden in Syrien zwangen zu einem Hinaufklettern bis auf 1000 Meter über dem Meeresspiegel, während an anderen Stellen unter die Meereshöhe heruntergegangen werden mußte. In Transjordanien stieß man auf granitharten vulkanischen Boden, der durch Sprengungen vorbereitet werden mußte. Dazu wurden Hunderte von Tonnen Sprengstoffe herangeschafft. Für die Anfangsstrecke im Osten galt der Persische Golf als Zufuhrgebiet. Ueber ihn wurden 87 000 Tonnen Material herangeschafft. Im ganzen sind 123 000 Tonnen Rohrmaterial in drei verschiedenen Weiten eingebaut worden. Dazu kamen 175 000 geschweißte Verbindungsstücke. Die Rohre liegen, in Asbest eingebettet, durchschnittlich einen Meter unter der Erdoberfläche. Eine geringe Wölbung des Bodens zeigt den Verlauf der Leitung an.

Ausgezeichnet hat die Fürsorge für die Arbeiterkolonnen gearbeitet. Haditha war der Hauptpunkt für die ärztliche Hilfe. Von dort wurden Aerzte zu den in einzelnen Baracken untergebrachten Kolonnen abgeordnet. Nicht eine einzige Seuche ist zu verzeichnen gewesen. Der Abgang durch Todesfall betrug nur ein v. H. Traktoren führten das Baumaterial zu den Arbeitsstellen. Besondere Schwierigkeiten verursachte das Ueberführen der Rohre über die quer zur Strecke liegenden Flußtäler des Tigris, Euphrat und Jordan. Die beiden erstgenannten Zwillingsströme, deren Spiegel saisonmäßig sehr unterschiedlich ist, wurden dadurch überwunden, daß an ihren Ufern hohe Türme errichtet wurden, die mit starken Kabeln die Rohre tragen. Beim Jordan, dessen Ostufer sehr überhöhend liegt, mußte eine besondere Hilfspumpstation gebaut werden, um den Geländeunterschied auszuschalten. Im ganzen wurden zwölf Pumpstationen errichtet. Das für die Arbeiterkolonnen und auch sonst nötige Wasser wurde zum Teil von weither herangefahren, später wurden artesische Brunnen gebohrt, im ganzen über hundert und zumeist auf sehr große Tiefen. Durchschnittlich konnten täglich nur 1½ Kilometer eingebaut werden. Bei voller Ausnutzung erwartet man eine jährliche Oelgewinnung von vier Millionen Tonnen.

Die technische Vervollkommnung der Produktionsmethoden hat schon vielfach wegen Ueberproduktion zu Produktionseinschränkungen geführt, so besonders bei der Gewinnung von Gummi und auch bei Zinn und Zink. Bei der Oelgewinnung ist es ähnlich, so daß wohl die Frage berechtigt ist, ob der neue starke Oelzufluß aus dem Mossulgebiet nach dem Mittelmeer nicht den Bedarf übertreffen und damit zu Beschränkungen auf diesem Gebiet ebenfalls zwingen wird. Bei den Engländern und Franzosen stehen jedoch strategische Gründe im Vordergrund. Frankreich verfügt über eine kaum nennenswerte eigene Oelproduktion und war bisher für seine Flotte auf die Zufuhren vom sowjetrussischen Naphthatrust angewiesen. Jetzt kann es in Tripoli eigenes Oel für die Flotte aus nicht zu weiter Entfernung entnehmen. England verfügte schon seit langer Zeit über die ergiebigen Zufuhren an Oel aus den südpersischen Oelgebieten, doch war der Weg bis zum Verbrauch weit und im Ernstfall nicht ungefährdet. Diese Lage wird durch den Zufluß in Haifa wesentlich verbessert. Haifa hat einen großen Ausbau erfahren und wird nach Fertigstellung selbst Marseille übertreffen. Damit erhält aber das Mittelmeer eine neue Bedeutung, und der von Frankreich in Aussicht genommene Mittelmeerpakt wird auf diese neue Lage Rücksicht nehmen müssen. Die weiteren politischen Auswirkungen der neuen Röhrenleitungen auf Persien, Sowjetrußland und Indien sind heute noch müßige Spekulationen. Dagegen ist die Bewachungsfrage auch heute schon von Bedeutung; sie zwingt zu außerordentlichen Maßregeln, wenn das große technische Werk ungestört arbeiten soll.

Frankreichs Nordafrika-Politik

Der Kammerausschuß berät

Der französische Kammerausschuß für Algerien und die Kolonien hat sich am Mittwoch eingehend mit der Eingeborenenpolitik in Nordafrika beschäftigt und den Wunsch geäußert, daß die französische Verwaltung eine folgerichtige muselmanische Politik in Algerien treiben möge. Der Ausschußvorsitzende wurde beauftragt, mit der Regierung Fühlung zu nehmen und sie über den Ursprung der kürzlichen Unruhen in Nordafrika aufzuklären, sowie die Frage der Verantwortlichkeit anzuschneiden.

*

Wie aus Marokko gemeldet wird, ist im Anschluß an die jüngsten Unruhen, in deren Verlauf zwei Tote und fünf Schwerverletzte zu verzeichnen waren, unter den eingeborenen Truppen, die sich zum größten Teil mit den Meuterern verschworen hatten, eine Untersuchung durchgeführt worden. 61 Unteroffiziere und Soldaten wurden verhaftet.

Auch in Moskau Verfassungsänderung

Ein „Ruck nach rechts"

PAT. meldet aus Moskau: Auf der vorgestrigen letzten Sitzung des Sowjetkongresses referierte **Molotow** die Verfassungsänderung, die auch angenommen wurde. Die neue Verfassung führt **direkte Wahlen** in allen Sowjetkörperschaften ein.

Zum Schluß wählte der Kongreß ein neues Zentralvollzugskomitee, bestehend aus 605 Mitgliedern des Verbandsrates und 150 Mitgliedern des Nationalrats. U. a. wurden alle Mitglieder des Politbüros mit Stalin, Molotow, Kaganowitsch und Kalinin an der Spitze gewählt. Ferner kamen in das Zentralvollzugskomitee die russischen Botschafter in Warschau, Dawtjan, und in Paris, Potemkin, ferner Litwinow, Stomoniakow und Krestinski.

Charakteristisch ist, daß **kein einziges Mitglied der ehemaligen Linksopposition** gewählt wurde, während hervorragende Vertreter der ehemaligen **Rechtsopposition**, wie Bucharin, Rykow und Tomski, in die Kommission hineingekommen sind.

Die Opfer des spanischen Aufstandes

Madrid, 8. Februar. **Die blutigen Aufstände vom Oktober vorigen Jahres haben 1335 Tote und 2591 Verletzte gefordert.**

Diese endgültigen Zahlen ergeben sich aus einem von der spanischen Regierung veröffentlichten Communiqué. Diese amtlichen Angaben besagen ferner, daß während der Rebellenkämpfe nicht weniger als 1032 Häuser niedergebrannt oder sonstwie vernichtet wurden; und zwar 730 Privathäuser, 63 öffentliche Gebäude, 58 Kirchen und 181 andere Häuser. Von der Polizei wurden mehr als 122 000 Gewehre und über 354 000 Schuß Munition sowie 34 852 Bomben und 10 Tonnen Dynamit aufgefunden.

Will Venizelos wieder putschen?

Athen, 9. Februar. Nach Meldungen aus Kreta ließ der dortige Gouverneur auf dem Zollamt zwei Schnellfeuerwaffen, die für den regierungsgegnerischen Staatsmann Venizelos bestimmt waren und deren Besitz verboten ist, beschlagnahmen. Ferner sind Gerüchte im Umlauf, wonach der seinerzeit ins Ausland geflüchtete General Plastiras an der griechisch-bulgarischen Grenze eingetroffen sei, um in Griechenland einen Putsch zu veranstalten. Die amtlichen Stellen sind mit ihren Auskünften über die Lage äußerst zurückhaltend; es verlautet jedoch, daß die Regierung die Lage mit Ruhe beobachte.

Wieder Verschwörungen in Mexiko

Mexiko-Stadt, 8. Februar. In Mexiko wurden wieder zwei Verschwörungen gegen die Regierung aufgedeckt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die eine Verschwörung, deren Teilnehmer von den Militärbehörden in Guadalajara im Staate Jalisco ausgehoben wurden, wollte am 9. Februar die Regierung stürzen. Die andere Verschwörung fand in Colon im Staate Queretaro statt. Hier wurden 19 Verhaftungen vorgenommen.

Imro-Führer Michailoff in Ankara

Ankara, 8. Februar. Der Imro-Führer Michailoff, der seit seiner Flucht aus Bulgarien in der türkischen Stadt Wastamuni ein Asyl gefunden hatte, ist mit seiner Frau in Ankara eingetroffen, da der Gesundheitszustand von Frau Michailoff ärztliche Behandlung erforderlich machte. Das Ehepaar ist in einem hiesigen Hotel abgestiegen und steht unter besonderem polizeilichen Schutz.

Neuer Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes

Washington, 9. Februar. Präsident Roosevelt ernannte am Freitag Admiral **Grayson** zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes, **Payne**. Admiral Grayson war Marinearzt und wurde später Hausarzt des früheren Präsidenten Wilson, der ihn zum Vizeadmiral beförderte.

---

nicht alle zu gleicher Zeit Tag oder Nacht hoben, so daß es sinnlos wäre, etwa die Menschen in Japan, Süd-Afrika und Süd-Amerika gleichzeitig mit Tanzmusik zu versorgen; denn zur Haupt-Rundfunk-Zeit der Mittel-Europäer und Süd-Afrikaner, also etwa um 9 Uhr abends, ist es in Japan gerade 5 Uhr früh, also vielleicht Sonnenaufgang, in Süd-Amerika aber 4 Uhr nachmittags. Außerdem haben aber die Kurzwellen, das sind also die Wellen etwa zwischen 15 und 50 Meter, eine unangenehme Eigenschaft: Eine Welle, die zur Nachrichten-Uebermittlung glänzend geeignet ist, wenn im Sende- und Empfangs-Ort gleichzeitig Tag ist, ist nicht zu gebrauchen, wenn an beiden Orten gleichzeitig Nacht ist, oder wenn nur der Sende- oder der Empfangs-Ort noch Sonne hat. Die Folge ist, daß man zur einwandfreien Kurzwellen-Verbindung zwischen zwei weit entfernten Orten immer zwei oder gar drei verschiedene Wellen braucht, die Tages-, die Nacht- und die Uebergangs-Welle. Es hat also gar keinen Zweck, mit einer kurzen Welle etwa die ganze Welt bestreichen zu wollen; denn sie ist immer nur in einem bestimmten „Sektor" hörbar.

So hat sich im Laufe der letzten Jahre die „Richtstrahler"-Sendung herausgebildet, also eine Art der Kurzwellen-Sendung, bei der entweder, ähnlich wie bei einer Klavier-Lampe, ein breiter Strahl für einen ganzen Erdteil ausgesandt wird, oder bei der die Rundfunk-Strahlen sogar scharf zusammengefaßt sind wie bei einem Scheinwerfer, bei der also praktisch ein Punkt der Erde einen anderen, 5000 oder 10 000 km entfernten, anleuchtet oder vielmehr anspricht. Werden die Rundfunk-Wellen so wie die Lichtstrahlen bei einem Scheinwerfer zusammengefaßt, gebündelt, dann wird mit der gleichen Sende-Energie am Empfangs-Ort auf der anderen Seite der Erdkugel eine viel größere Feldstärke erzielt, d. h. ein viel lauterer und deutlicherer Klang im Empfangsgerät.

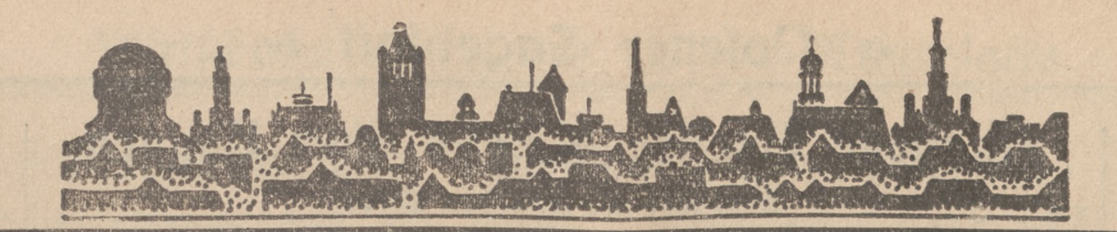
Die großen „Scheinwerfer" des deutschen Rundfunks stehen in Zeesen bei Königswusterhausen und in Nauen. Gewissermaßen stehen in Zeesen die Klavier-Lampen, die in breiter Fläche ganze Kontinente anleuchten, und die der Rundfunk-Sendung dienen, und in Nauen die Scheinwerfer, die nur einen einzigen Punkt der Erde scharf anstrahlen, etwa New York oder Buenos Aires oder Kairo oder Schanghai, und die hauptsächlich der drahtlosen Telefonie, also dem Handelsverkehr, dienen. Sie können aber auch Rundfunkzwecken dienstbar gemacht werden; so werden z. B. manche Amerika-Uebertragungen scharf gebündelt nach Deutschland gesandt, und zwar nach Beelitz, wo sich die Kurzwellen-Empfangs-Antennen befinden, und von hier aus wird die amerikanische Sendung mit Hilfe eines Mittel- oder Langwellen-Senders über ganz Deutschland verbreitet. In ähnlicher Weise erfolgt der Programm-Austausch z. B. zwischen Deutschland und Argentinien oder Japan.

Mit einer gewöhnlichen Antenne kann man eine Rundfunk-Sendung allerdings nicht „bündeln". Jahrelange Versuchs-Arbeit von Telefunken, die auch die meisten deutschen Kurzwellen-Sende- und -Empfangs-Stationen und auch eine große Zahl auswärtiger Stationen gebaut haben, ist notwendig gewesen, um eine günstige Form der Antenne zu finden, um also, bildlich gesprochen, die freihängende Glühlampe in einen Scheinwerfer zu verwandeln. Als beste Form der Rundstrahlung von Kurzwellen hat sich die Antenne in Form eines großen Quadrats oder, noch besser, in Form von mehreren, übereinander hängenden großen Quadraten erwiesen. Jede Seite dieses Quadrates schwingt in der halben Wellenlänge — man spricht von sogenannten „Dipolen". Will man in einer Richtung bündeln, dann ordnet man eine Reihe von gleichgroßen, waagerechten Dipolen über- und nebeneinander an, die in bestimmter Weise miteinander verbunden sind. Je enger man den Strahlungswinkel halten will, um so mehr Dipole braucht man. Die Antennentürme für den Kurzwellen-Betrieb brauchen wegen dieser Antennen-Form längst nicht so hoch zu sein wie die der Mittel- und Langwellen-Stationen. Die Zeesener Türme sind nur etwa 70 Meter hoch; hier sind immer 4 bis 6 Dipole übereinander angeordnet, durch die schon eine ebenso starke Vergrößerung der Feldstärke, als eine entsprechende Verbesserung des Empfanges, in den bestrichenen Gegenden erreicht wird. In Nauen, wo die drahtlosen Telefonie-Verbindungen für den Handel nach Uebersee ihren Ausgang haben, von wo aus also scharf nach einer bestimmten Station gebündelt werden muß, hat man allerdings Antennen aus Dutzenden von Dipolen, sogenannten „Tannenbaum-Antennen". Mit einer Antenne aus 96 Dipolen kann man fast eine 200fache Verstärkung der Energie am Empfänger in Uebersee erzielen.

Die deutschen Kurzwellen-Sender, die die unendlich wichtige Aufgabe haben, deutsch sprechende Menschen in der ganzen Welt mit Nachrichten, mit deutschen Vorträgen und mit Unterhaltungsmusik zu versorgen, stehen also in Zeesen. Es sind zwei Telefunken-Kurzwellen-Sender von je 20 KW, also mit verhältnismäßig geringer Energie, aber mit 8 verschieden gerichteten Antennen. Man kommt, obgleich weit mehr als die halbe Welt heute mit deutscher Kurzwellen-Sendung bestrahlt wird, mit diesen zwei Sendern und diesen wenigen Antennen aus, einmal weil eben glücklicherweise immer auf der halben Welt Nacht ist, wenn die andere Hälfte von der Sonne bestrahlt wird, außerdem aber auch, weil man jede Richtantenne nach zwei Seiten benutzen kann. Jede Richtantenne hat nämlich einen sogenannten Reflektor, der genau so ausgebildet ist wie die Strahlantenne, und der die Ausstrahlung nach rückwärts verhindert, ja sogar noch die Ausstrahlung nach vorwärts verstärkt (genau wie bei jedem Scheinwerfer). Die Richtantenne hat aber vor dem Scheinwerfer den großen Vorteil voraus, daß man den Reflektor auch als Strahlantenne benutzen kann, während gleichzeitig die Strahlenantenne als Reflektor wirkt. Man kann also mit derselben Antennen-Anlage nach 2 Richtungen strahlen, und das geschieht von Zeesen aus dadurch, daß die Richtantenne für Mittel-Amerika zu einer anderen Tageszeit nach Mittel-Asien und Australien ausstrahlt, oder daß der Richtstrahler nach Süd-Amerika nach Ost-Asien umgekehrt werden kann. Für Süd-Amerika und Afrika sind Antennen-Anlagen vorhanden, die nicht in umgekehrter Richtung arbeiten.

Die deutsche Forschungsarbeit hat auf dem Gebiet der Kurzwellen-Sendung Hervorragendes geleistet und hat es erreicht, daß deutsche Sendungen heute in fast allen Ländern der Welt gehört werden können, wenn auch natürlich die Einstellung der auf Millimeter genauen Kurzwellen im Kurzwellen-Empfänger nicht so einfach ist wie der normale Rundfunk-Empfang. Man darf, wenn man deutschen Rundfunk im Ausland oder in Uebersee empfangen will, nicht vergessen, daß jede Sendung immer nur für bestimmte Erdteile gesandt wird, und daß es daneben Länder gibt, die vom deutschen Kurzwellen-Rundfunk nicht versorgt werden, weil in ihnen verhältnismäßig wenig deutsch sprechende Menschen leben. Es liegt also nicht an irgendeinem Mangel der deutschen Kurzwellen-Sendung, wenn in San Franzisko oder Los Angeles oder auch in Grönland, Aegypten und Madagaskar deutsche Kurzwellen-Sendung nicht empfangen werden kann. Diese Städte und Länder liegen eben außerhalb des Strahlen-Bereiches der Zeeser Scheinwerfer.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 11. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 12 Grad Cels. Barometer 756. Bewölkt. Südwind.

Gestern: Höchste Temperatur — 7, niedrigste — 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 11. Febr. + 0,36 gegen + 0,44 Meter am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7.17, Sonnenuntergang 16.58; Mondaufgang 10.45, Monduntergang 3.49.

Wettervoraussage für Dienstag, 12. Februar: Meist wolkig mit vereinzelten leichten Niederschlägen; Temperatur tagsüber den Gefrierpunkt etwas überschreitend, nachts noch leichter Frost; mäßige westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Wilhelm Tell"
Mittwoch: „Don Juan"

Teatr Polski:
Montag und Dienstag: „Das lustige Mädel"
Mittwoch: „Das schwedische Zündholz"

Teatr Nowy:
Tägl. 8 Uhr: „Hurra, ein Junge!"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Peter" (Deutsch)
Gwiazda: „Die Dame vom Maxim" (Franz.)
Metropolis: „Peter" (Deutsch)
Słońce: „Der Herr ohne Wohnung" (Deutsch)
Sfinks: „Die Gräfin von Monte Christo" (Engl.)
Wilsona: „King-Kong" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen tägl. 6 und 8½ Uhr.

Streifzug durch die Statistik

Im letzten Heft der „Chronik der Stadt Posen" finden sich in einem Aufsatz über die Auswirkungen der Krise in Posen einige interessante Ziffern. Auf Grund der Steuerstatistik betrug das besteuerte Einkommen im Posener Handel und Handwerk, in der Industrie und in den freien Berufungen vor 1931 insgesamt 84,5 Millionen Zl., im Jahre 1933 aber nur noch 58,3 Millionen Zl. Von der Verarmung der Beamtenkreise zeugt die Tatsache, daß die Steuerabgabe von Gehältern und Pensionen im Jahre 1930 sich auf 3 Millionen Zl. bei insgesamt 20 000 Steuerzahlern beliefen, wogegen im Jahre 1932 die Zahl der Steuerzahler auf 16 400 herabsank, die gesamte Steuereinnahme hiervon aber nur noch 1 700 000 Zl. betrug. Vom Rückgang der Umsätze sprechen die Einnahmen aus der Gewerbe-Umsatzsteuer. Sie beliefen sich im Jahre 1929/30 auf 13,8 Millionen, im Jahre 1933/34 aber nur noch auf 5,6 Millionen Zl.

Charakteristisch sind die Auswirkungen der Krise im Post- und Bahnbetrieb. Die Zahl der aufgegebenen Telegramme verminderte sich in der letzten Zeit jährlich um 150 000 Stück, die Zahl der Telephongespräche um 250 000. Einfache und telegraphische Postanweisungen wurden bis zum Jahre 1930 über etwa 60 Millionen Zloty jährlich aufgegeben, vom Jahre 1932 ab jedoch weniger als 30 Millionen Zl. Der jährliche Warenumsatz auf den Posener Bahnhöfen betrug bis zum Jahre 1930 nahezu zwei Millionen Tonnen, fiel dann 1932 auf 1 142 000 Tonnen, um sich im folgenden Jahre wieder auf 1 210 000 Tonnen zu erhöhen. Der Personenverkehr betrug auf den Posener Bahnhöfen in den Jahren 1927—1929 durchschnittlich 3,5 Millionen Personen, im Jahre 1933 dagegen nur noch 1,9 Millionen Personen. Die Straßenbahn beförderte 1930 insgesamt 34 500, drei Jahre darauf nur noch 21 300 Personen. Inzwischen soll wieder eine ansteigende Linie festgestellt worden sein. Der Lebensmittelverbrauch hat nicht unerheblich abgenommen. So sank z. B. der Fleischverbrauch pro Kopf von 78,3 Kilogr. im Jahre 16929 auf 65 Kilogr. im Jahre 1933. Einen Rückgang erfuhr auch der Gas-, Strom- und Wasserverbrauch. Hier stehen sich für die Jahre 1929 und 1933 folgende Ziffern gegenüber: Gas 97,2 und 49,7 Kubikmeter, Strom 104,9 und 87 Kilowatt, Wasser 30,8 und 25 Kubikmeter. Der Kinobesuch dagegen stieg von 1,8 Millionen in den Jahren vor 1933 auf 1,93 Millionen im vorletzten Jahre; vor der Krise belief sich die Besuchsziffer freilich auf mehr als 2 Millionen. Ein erfreuliches Zeichen ist die Zunahme der Spareinlagen. Die Depositen stiegen in der Posener Kommunalsparkasse von 19 Millionen im Jahre 1929 auf über 30 Millionen im Jahre 1933. Die Spareinlagen in der hiesigen Postsparkasse wuchsen von 3,5 Millionen im Jahre 1929 auf 14,5 Millionen im vorletzten Jahre.

Woh n fahren wir?

Mitteilung des Polnischen Reisebüros Wagons-Lits-Cook, Poznań, Br. Pierackiego 12. Tel. 58—86.

Nach Zakopane: 21. 2.—3. 3. 1935 zum Winterfest (Einzelermäßigungen!)
zur Bahn-Skifahrt 17.—26. 2. 1935;
nach Wien 23. 2.—4. 3. 1935;
nach der Tschechoslowakei: ermäßigte Pässe,
nach Spanien, Marokko und an die Riviera: **5.—29. 4. 1935.**

Graf Luckners Posener Erfolg

Das also war Luckner, der „Seeteufel", dessen Erlebnisse die Jugend mit Haut und Haaren verschlingt. Leibhaftig stand er vor uns, dieser unerschrockene wetterfeste Mann, der, wie wir wissen, als krasser Außenseiter einen ganz besonderen Lebensweg gegangen ist, um später im großen Kriege dem Vaterlande auf verwegenen Kaperfahrten zu dienen und mit dem letzten Segelschiff der deutschen Kriegsmarine monatelang erfolgreichen Kreuzerkrieg zu führen. Jetzt im Frieden weiß er überall, wohin er kommt, mit seiner wahren Menschlichkeit und seinem Kameradschaftsgeist die Herzen auch der ehemaligen Kriegsgegner zu gewinnen.

*

Der geräumige „Apollo"-Saal vermochte kaum alle zu fassen, die herbeigeströmt waren, um sich für die Großtaten dieses Helden der Meere begeistern zu lassen. Da konnten die sanften Ellenbogengefechte, die am lukenhaften Eingang wegen der Vorverkaufsschlangen für die Filmvorführungen des Tages entstanden, der Empfangsbereitschaft beileibe keinen Abbruch tun.

*

Als dann Luckner auf die Bühne trat und etliche Tabakspfeifen vor sich ausbreitete, da spürte man recht bald die unwiderstehliche Macht seiner Persönlichkeit. Kein Vortrag war es, sondern anschaulichste Erzählung, die mit entsprechenden Gesten reich unterstützt wurde.

*

Mit lebendigster Urwüchsigkeit zeichnete er in kräftigen Strichen Bilder einer ruhmreichen Vergangenheit. Wir sahen vor uns im flotten Wellengang der Schilderung die Umrisse jenes romantischen Doppelgängers auftauchen, mit dem der forsche Kapitän in dunkler Nacht bei Sturmgetöse unter norwegischer Flagge die dreifache englische Blockade überrannte. Wie plastisch konnte er auch die langwierige Vorarbeit schildern, die nötig war, um für die hochnotpeinlichen Schiffsuntersuchungen der Engländer gewappnet zu sein. Da blieb die geringste Kleinigkeit nicht unbeachtet. Immer wieder brausten Beifallsstürme durch den Saal, wenn Luckner in würzigem Humor seine Seemannsprisen verabreichte. Lustig die Sache mit den Liebesbriefen, die von erfahrener Hand für die angeworbenen Seeleute zu „Archivzwecken" geschrieben werden mußten, und ebenso ergötzlich all die andern Täuschungsmanöver, die das „reine Gewissen" eines rechten Freibeuters nicht belasten konnten.

*

Ein Bravourstück war die Episode von der ersten Untersuchung des „Windjammers" durch einen englischen Kreuzer und dem dabei glänzend bestandenen Examen. Dazu mußte ein Stapel von Schiffspapieren notgedrungen einem gründlichen Wasserbade unterworfen werden, da schuf man auch den erforderlichen „Gegendunst" durch geschickte Rauchentwicklung in den Kojen und ließ im rechten Augenblick Tommys Lieblingslied auf Schallplatten ertönen, um einen möglichst „guten Eindruck" zu machen.

*

Ach, allzu schnell enteilten die schönen Stunden, die uns geschenkt waren und ganz in den Bann des kraftvollen Mannes gezogen hatten. Wir hätten gern noch mehr gehört. Es war aber ein tröstlicher Abschied für uns, als der ritterliche Draufgänger, der auf seinen kühnen Seefahrten keinem Schiffsgefangenen auch nur ein Haar gekrümmt hat, ein Wiederkommen versprach. Wir brennen schon jetzt alle darauf und sind überzeugt, daß die polnischen Behörden auch dann wieder ihr dankenswertes Entgegenkommen zeigen werden. Wohl fühlten wir alle, daß Graf Luckner seine Mission der Verständigung zwischen den Völkern, die er in Amerika mit durchschlagendem Erfolg begann, glaubensvoll durchführt. In diesem Zusammenhang war es ihm ein inneres Bedürfnis, mit Genugtuung auf die so glücklich angebahnte deutsch-polnische Verständigung hinzuweisen.

*

Nach dem Vortrage wurde Luckner von Autogrammjägern belagert, deren Wünsche er gern erfüllte. jr.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch dieser Woche zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Ergänzungswahlen zum Finanz-Haushaltsausschuß, Wahl von Delegierten zur Städtetagung, Wahl von zwei Mitgliedern des Ausbaukomitees, Einbringung des Stadthaushaltsvoranschlags, Bewilligung von Nachtragskrediten, Aufnahme einer Anleihe für den Bau des Arbeiterhauses in Zawade, Halbjahrsbericht des Ackerbaukomitees, Kunst- und Literaturpreis.

Aus der Haft entlassen wurde der arbeitslose Wiktor Szmyt, der in der vergangenen Woche den Ueberfall auf die „Bank für Handel und Gewerbe" ausgeführt hat. Er soll einer Anstalt für Geisteskranke überwiesen werden.

Lissa

Wohltätigkeitsfest im Deutschen Frauenverein

k. Wieder einmal war der Tag angebrochen, an dem unser Deutscher Frauenverein sein nun schon traditionell gewordenes Wohltätigkeitsfest veranstaltete, und wieder, so wie schon all die vorangegangenen, war auch dieses Fest ein gelungenes. Kurz nach Beginn war der große Saal des Schützenhauses bereits voll besetzt mit einer Schar froher Menschen, die gekommen waren, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Denn wie Herr Dr. Schulz, der die Erschienenen namens des Frauenvereins begrüßte, in seiner Begrüßungsansprache ausführte, sind die Einkünfte aus diesem Fest zur Bezahlung von Kohlen bestimmt, die der Frauenverein letzthin gekauft hat, um sie an die Armen zu verteilen.

Wie immer bei Festen des Frauenvereins, war das Programm auch diesmal recht bunt gehalten. Es wurde eröffnet durch die schon vom vorjährigen „Bunten Abend" bekannte Hauskapelle (Frau Gisela Weyrauch sowie die Herren Henke und Blahuschek). Der Singkreis unter Leitung von Herrn Diakon Behnke brachte uns schöne Volkslieder zu Gehör und zeigte uns schöne Volkstänze. Die Turnerinnen boten den Reigen: „Man kann so und so marschieren!", der schon beim Turnerfest sehr gut gefallen hat und auch hier überaus reichen Beifall erntete. Die Turner warteten mit Freiübungen auf, die, in vollster Exaktheit ausgeführt, von fleißiger Vorarbeit zeugten und ebenfalls beifällig aufgenommen wurden. Eine besondere, mit Beifall aufgenommene Ueberraschung waren diesmal die Vorträge in schlesischer und sächsicher Mundart der Herren Studienrat Zok und Reinhard Linke. Ein kleiner Schwank „Beim Photographen" (Frl. Heidel Jankowski und Herr Rudolf Jankowski) rief unter den Zuschauern wahre Lachsalven hervor. Zwischendurch spielte die Hauskapelle, die aus der „ganz alten Kiste" verschiedenes herausgestöbert hatte und hier nun wieder zum Leben rief. Herr Weltinger machte den Ansager, und unter seiner Leitung sangen gern alle nochmal die Weisen mit, die vor dem Jahre 1914 modern gewesen, „Es war in Schöneberg" und „Die Männer sind alle Verbrecher" und wie die alten Schlager alle heißen. Die Stunden vergingen von nachmittags um 3 Uhr bis abends um 8 Uhr wie im Fluge, und dann war — allen viel zu früh — der Augenblick gekommen, in dem der Ansager sagte: „. . . und zum Abschluß". Das heißt es war noch nicht ganz Schluß; für viele begann jetzt erst das eigentliche Fest, denn jetzt setzte das Tanzorchester ein. Nicht vergessen soll sein, daß auch diesmal die Veranstalter um das leibliche Wohl der Gekommenen in rühriger Weise besorgt waren. Es gab einen prima Kaffee, noch besseren Kuchen, gute Brötchen, Würste und Salate und die bekannte Bowle. Es war also in jeder Weise ein gelungenes Fest. Hoffentlich auch für die Veranstalter.

k. **Bestätigung der Schulzen und ihrer Vertreter.** In einer letztens stattgefundenen Sitzung des Kreisausschusses wurden die aus den kürzlich stattgefundenen Wahlen hervorgegangenen Schulzen und deren Vertreter in den Dorfgemeinden des Kreises Lissa bestätigt. Nur in einem einzigen Falle ist die Bestätigung durch den Kreisausschuß verweigert worden.

k. **Die städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke** fordern alle Einwohner der Stadt, die Gasbeleuchtung oder Küchengas haben, auf, schriftlich oder telephonisch eventuelle Schäden oder Mißstände am Gaslicht oder Gaskocher den Werken mitzuteilen. Sämtliche Mißstände in dieser Hinsicht werden durch die städtischen Werke kostenlos beseitigt. Lediglich für unbedingt notwendiges Auswechseln verbrauchter Teile an den Lampen oder Kochern wird eine Bezahlung erhoben.

Rawitsch

— **Ankauf von Zuchtbullen.** Um den Landwirten den Ankauf von entsprechenden Zuchtbullen zu ermöglichen, hat der Landwirtschaftsminister die Beihilfen für den Ankauf von Zuchtbullen, welche bis zum 1. Juli d. Js. gewährt werden, bedeutend erhöht. Die Beihilfen werden in folgender Höhe gewährt: vom Landwirtschaftsminister 40 Prozent, von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer 25 Prozent und vom Kreisausschuß 25 Prozent des Kaufpreises, so daß der Käufer nur 10 Prozent zu entrichten hat, zu welcher Summe (etwa 60 Zl.) noch die Transportkosten kommen. Entsprechende Anträge sind an den Kreisausschuß (Wydział powiatowy w. Rawiczu) zu richten und werden nur berücksichtigt, wenn der Ankauf vor dem 1. Juli 1935 erfolgt.

— **Deutscher Flieger in Rawitsch.** Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr landete auf den Feldern nördlich unserer Stadt ein deutsches Sportflugzeug, das von dem Piloten Kurt Reichelt geführt wurde. Er befand sich auf einem Prüfungsfluge und hatte sich auf dem Fluge von Gleitz nach Glogau verirrt. Die Notlandung erfolgte, weil der Pilot die Orientierung verloren hatte und Benzinmangel einzutreten drohte. Da die Erledigung aller Formalitäten Zeit in Anspruch nahm und inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, übernachtete der Flieger in unserer Stadt und trat erst am Sonnabend den Rückflug nach Breslau an. Der Apparat stand über Nacht unter militärischer Bewachung. Sehr erfreut war der Pilot über das herzliche Entgegenkommen, das ihm sowohl von den Behörden wie auch von der Bevölkerung entgegengebracht wurde. Nach dem Start flog der Flieger, der erst 20 Jahre zählt, einige Ehrenrunden über der Stadt.

— **Graf Luckner in Rawitsch.** Obwohl die Leitung der Bücherei in letzter Stunde einen größeren Saal zu dem Vortrage gemietet hatte, war auch dieser bis auf den letzten Platz gefüllt. Wer nur irgend konnte, hatte die Gelegenheit wahrgenommen, um den berühmten Seefahrer zu sehen und zu hören. Und keiner der vielen ist unbefriedigt heimgegangen. Graf Luckner verstand es, die Zuhörer seine Abenteuer miterleben zu lassen; er kleidete seinen Vortrag in köstlichen Humor. Aber auch ernste Worte fand der Redner bei der Schilderung seiner Reiseerlebnisse. Er geißelte besonders die Zwietracht unter den Volksgenossen, die besonders in unserem Lande herrscht, und mahnte alle zu der so nötigen Einigkeit. — Die Bücherei hat sich durch die Veranstaltung dieses Abends ganz besonderen Dank verdient.

Bojanowo

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am Sonntag das Ehepaar Karl Schmidt. Infolge Erkrankung des Herrn Superintendenten überreichte eine Deputation des Ev. Gemeindekirchenrates die Ehrenurkunde des Konsistoriums.

Der Männer-Turnverein Bojanowo hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von fast 50 Prozent der Mitglieder besucht war. Eingangs derselben gedachte der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Alexander Kleinert, der sich um den Verein verdient gemacht hat. Durch Erheben von den Sitzen sowie den Gesang: „Ich hatt' einen Kameraden" wurde der Verstorbene geehrt. Darauf wurde dem Turnbruder, Gutsbesitzer Behrens mit feierlichen Worten das silberne Turnerkreuz für 25jährige treue Mitgliedschaft überreicht. Auch des ersten Vorsitzenden, Turnbruders Paul Brucksch, der zehn Jahre Vorsitzender des Vereins ist, wurde gedacht und ihm im Auftrage der Versammlung ein Ehrengeschenk überreicht.

Inowrocław

z. **Graf Luckner hat gesprochen.** Schon lange, ehe noch der Saal geöffnet worden war, sammelte sich eine große Menge deutscher Volksgenossen aus der Stadt und Umgebung vor dem Hotel Bast. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit Spannung wartete man auf das Erscheinen des großen Seehelden; plötzlich war er da und stürmte mit der Pfeife im Munde zur Bühne. Dort machte er schweigend erst mal „Schiff klar", leerte seine Taschen, aus denen eine Menge Pfeifen zum Vorschein kamen. Dann folgte nach einer Weile „Guten Abend". Im Nu hatte er aller Herzen gewonnen. Dann begann das Erzählen, das oft von jubelndem Beifall unterbrochen wurde. Nach zweieinhalbstündiger Erzählung hatte man den Eindruck als hätte man das alles selbst erlebt. Viele erwarben zum Andenken an dieses wundersame Erleben ein Bild des Helden und seines Seglers und wurde ihm zum Abschied ein brausendes „Heil" zugerufen. Nach dem Vortrage verbrachte der große Seeheld noch einige gemütliche Stunden in Gemeinschaft deutscher Volksgenossen im „Deutschen Hause", wo unser Männergesangverein zu Ehren des Gastes einige herrliche deutsche Lieder sang und Geschäftsführer Klose, der mit dem Grafen Luckner auf Neuseeland zusammen eine Zeitlang in englischer Gefangenschaft war, ein selbstverfaßtes Gedicht vortrug. Aber nicht nur als richtigen Seeteufel, sondern auch als vorzüglichen Zauberkünstler konnte man Luckner im Laufe des Abends noch bewundern. Zum Schluß richtete er ernste eindringliche Worte der Mahnung zur Einigung an alle Volksgenossen, die wir auch beherzigen wollen.

Berlin-Reise

Mitteilung der Orbis

Ausflug nach Berlin — Abfahrt 16. 2. um 5.22 vom 16.—23. Februar d. Js. Preis 138 Zl.

Zur Eintragung sind folgende Dokumente vorzulegen:

Personalausweis mit Staatsangehörigkeit oder der alte Paß;
Bescheinigung vom Starostwo;
Wohnungsbescheinigung;
Militärbuch bzw. Erlaubnis vom Bezirkskommando.

Eintragungen bei „Orbis", Poznań, Plac Wolności 9. Tel. 52—18.

Neutomischel

Aus dem Gerichtssaal. Das hiesige Bezirksgericht verhandelte am 1. Februar gegen den Arbeiter Jan Dziurla, der angeklagt war, Holz aus dem Walde der Herrschaft Wąsowo gestohlen zu haben. Dz. machte das auf die Weise, daß er kleinere Mengen Holz in den einzelnen Waldteilen aufkaufte, um sich damit legalen Zutritt zum Walde zu verschaffen. Er kam mit dem Fuhrwerk gefahren und nahm bei dieser Gelegenheit auch von dem nicht verkauften Holz, das noch Eigentum der Herrschaft war. Hierauf verkaufte er das gestohlene Holz in den einzelnen Ortschaften. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Arreststrafe von einem Monat. Mit Rücksicht auf die bisherige Straffreiheit des Täters bewilligte man ihm eine zweijährige Bewährungsfrist.

Wollstein

* **Zusammenkunft der Jungbauern.** Am Freitag, dem 8. Februar, fand in der Konditorei Schulz eine Zusammenkunft der Jungbauern unserer Ortsgruppen der Welage statt. Als Redner war Herr Tierarzt Dr. Schulz aus Lissa erschienen, welcher über die Ernährung der Haustiere, die Bedeutung der einzelnen Nährstoffe für den Aufbau des Tierkörpers und über Stallhygiene einen interessanten Vortrag hielt. In einem nächsten Vortrag wird Dr. Schulz über Tierkrankheiten und deren Bekämpfung sprechen.

* **Amtsstunden des Kreisarztes.** Der Herr Starost des Kreises Wollstein gibt im „Orędownik" bekannt, daß der Kreisarzt in der Starostei jeden Freitag amtieren wird. Die Sprechstunden beginnen um 13 Uhr nachmittags und finden in Zimmer 19 statt.

Jarotschin

gk. **Ueberfahren.** Auf der Chaussee Mieszków—Wolina Pusta überfuhr ein mit Langholz beladener Wagen aus Wolica Pusta einen Schüler der 3. Klasse der dortigen Volksschule Józef Nalezinski. Trotz mehrfacher Warnungen des Wagenbesitzers hatten sich Kinder immer wieder an die Baumstämme gehängt, bis plötzlich ein Schrei ertönte. Ein Hinterrad hatte den kleinen Józef erfaßt und zermalmt.

gk. **Ein „sauberes Bürschchen"** konnte die Polizei in der ul. św. Ducha festnehmen. Bei der Leibesvisitation förderte man Dietriche, Nachschlüssel, Brecheisen und andere Einbrecherwerkzeuge zutage. Der Dieb war aus Czenstochau gebürtig und nannte sich Leon Szuster. Er wurde der Starostei zugeführt, die ihn auf dem Administrationswege zu zwei Monaten Arrest für unberechtigtes Tragen der Werkzeuge verurteilte. Ein Begleiter hatte bei der Annäherung der Polizei die Flucht ergriffen und war so der Verhaftung entgangen.

Czarnikau

e. **Roher Ueberfall.** In der vergangenen Woche wurde in dem benachbarten Dorfe Marunowo ein roher Ueberfall verübt. Pastor Fischer aus Gembitz hatte sich mit seiner Frau zu einer Gesangsstunde des Kirchenchors dorthin begeben. Als sie nach beendigter Feierstunde das Haus verließen, wurden sie von einer Horde roher Gesellen überfallen und schwer mißhandelt, auch einige zu Hilfe eilende Sänger wurden schwer verletzt. Der benachrichtigten Polizei gelang es nunmehr, zwei der Burschen festzunehmen.

Strelno

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Budget des städtischen Schlachthauses für 1935/36 nach Streichung von 200 Zl., die als Belohnung für die Aufdeckung von geheimen Schlachtungen bestimmt waren, mit 15 977.64 Zl., das der Gasanstalt mit 62 544. Zl., des Wasserwerks mit 28 335.20 Zl., der Ziegelei mit 67 372 Zl. und der Mutterstation mit 5442 Zl. angenommen. Während der Beratung über das Administrationsbudget entspann sich eine heftige Diskussion. Die Stadt besitzt annähernd eine halbe Million Zloty Schulden, dazu 600 Arbeitslose, für die im Budget ganze 800 Zl. ausgesetzt sind.

Grubenunglück

Aachen. Am Sonnabend abend sind auf der Grube Laurweg bei Kohlscheid im Bergrevier Düren oberhalb der 350-Meter-Sohle im Flöz Senteweck aus einer Störung große Wassermassen in den Streb durchgebrochen. Von den hier beschäftigten acht Bergleuten konnte sich nur einer selbst retten, und nur ein Toter konnte in den späten Abendstunden des Sonntags geborgen werden. Mit dem Tode der übrigen muß aller Wahrscheinlichkeit nach gerechnet werden. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die Gefolgschaft kann vollzählig einfahren. Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange.

Filmschauspielerin von einem Bären angegriffen

Paris. Die französische Filmschauspielerin Annabella, die auch gelegentlich in Berlin gefilmt hat, wurde beim Drehen einer Zirkusszene von einem Bären angegriffen und zu Boden geworfen. Nur dem sofortigen Eingreifen ihres Ehemanns, des Filmschauspielers John Murat, und einiger anderer Darsteller ist es zu verdanken, daß Annabella keine schweren Verletzungen davontrug. Sie erlitt jedoch einen doppelten Fußgelenkbruch und mußte in eine Klinik gebracht werden.

Eine Moschee wird in Warschau gebaut

Die islamitische Gemeinde in Warschau hat beschlossen, eine Moschee mit einem Minarett zu bauen. Die Stadt hat der Gemeinde einen Platz von 2000 Quadratmetern Fläche geschenkt und versprochen, zwei neue Straßen zu dem Platz hinzuführen, die die Namen Mekka- bzw. Medinastraße erhalten sollen.

Knapper Boxsieg Polens über Ungarn

Pilat war der Held des Tages

jr. Der mit großer Spannung erwartete Box-Länderkampf Polen—Ungarn brachte Polen einen knappen, aber verdienten Sieg. Bis zum Schwergewicht stand die Partie punktgleich 7 : 7. Erst die wohlgezielten Niederschläge des Riesen Pilat entschieden den Kampf klar zugunsten Polens, das nunmehr alle Aussicht hat, in der Schlußtabelle der Mitropa-Pokal-Begegnungen den zweiten Platz hinter Deutschland einzunehmen.

Die Ausstellungshalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die übliche Begrüßung, die durch das Absingen der polnischen Nationalhymne diesmal eine besondere Note erhielt, den Auftakt gab.

Der Schlesier Jarząbek sicherte sich gegen den gut konternden Ungarn Enekes II, der im Nahkampf besser war, im Laufe des Schlagwechsels einen Punktvorrat, der zum Siege ausgereicht hätte, wenn nicht das Punktgericht anderer Meinung gewesen wäre. Es entschied sich für ein Remis und verursachte dadurch ein Pfeifkonzert, das sich später noch wiederholen sollte. Rotholc ließ Lovas in der zweiten Runde nicht mehr zum gefährlich gewordenen Nahkampf kommen und ging als der schlagfreudigere Partner mit Punktvorsprung in die Schlußrunde, die für den Ungarn ausfiel, so daß ein Remis durchaus angängig war. Dem Warschauer wurde aber ein vielumjubelter Sieg gegeben. Kajnar machte gegen Frigyes trotz der Mittelrunde, in der er gute Leberhaken anbrachte, keine recht überzeugende Figur, auch wenn er die beiden ersten Runden knapp an sich bringen konnte. Eine klare dritte Runde für den Ungarn, die damit die geringe Wirksamkeit der Schläge des Gegners dokumentierte, gab ihm die Punkte. Sipiński kam gegen Nemeth, nachdem sich die Gegner in der Anfangsrunde nur abgetastet hatten, in der zweiten Runde durch kräftige Schlagserien gut in Fahrt und gab den sicheren Sieg nicht mehr aus der Hand. Dem routinierten Seweryniak fehlte im Kampfe gegen Harangi das jugendliche Feuer eines Misiurewicz, aber erst zum Schluß holte sich der Ungar die entscheidenden Punkte. Majchrzycki war Jeles stets überlegen und gewann hoch nach Punkten. Zieliński zeigte sich im Treffen mit Szigeti sehr angriffslustig, zog aber gegen den technisch weit besseren Ungarn doch den Kürzeren. Pilat machte mit Szabo nicht viel Federlesens. Nachdem in der ersten Runde nur der Gong den Ungarn gerettet hatte, kam zu Beginn der zweiten Runde nach dem betäubenden vierten Niederschlag der technische Knockout und damit der Sieg für Polen; man sang spontan die Nationalhymne.

Den Kämpfen wohnten u. a. auch der Wojewode, Oberst Maruszewski, und der Stadtpräsident, Oberst Więckowski, bei. Punktrichter waren die Herren Sadlowsky-Görlitz und Rozicka-Prag; im Ring wechselten die Herren Visy-Ungarn und Bielewicz-Polen ab. Die Ergebnisse wurden durch Farbensignale bekanntgegeben. Die Trainer Sztamm und Smith gaben den polnischen Boxern gemeinsam die Ratschläge.

Für Luft- und Gasschutz wurden 1150 Zl. bewilligt, so daß sich das ganze Budget auf 163 000 Zl. in Einnahmen und Ausgaben beläuft. Es wurde in dieser Höhe angenommen. Den Beratungen wohnte auch der Selbstverwaltungsinspektor Dobski aus Mogilno bei, der zum Schluß auch das Wort ergriff und unsere Stadt als Kleinod bezeichnete.

Tremessen

ü. **Sechs Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Auf das Eis des Klostersees begaben sich die beiden Töchter des hiesigen Magistratsassistenten Tullin, die Abiturientin Stefanja und deren jüngere Schwester Lubomira. Die schwache Eisdecke, aus der vor einigen Tagen größere Eisblöcke ausgehauen worden waren, hielt die Last der Mädchen nicht aus, so daß bei beiden in die kalten Fluten fielen. Längere Zeit hielten sie sich an der Eisdecke fest, die aber immer wieder stückweise abbrach. Fast eine Viertelstunde dauerten die verzweifelten Rettungsversuche der Mädchen, bis ihre Hilferufe gehört und sie von Herrn Bisikiewicz und mehreren Knaben ganz erschöpft aus dem Eisloch gezogen wurden. — An demselben Tage brachen noch vier weitere Personen auf dem Eise ein, die alle gerettet werden konnten.

Raschkow

ke. **Wintervergnügen.** Am Sonntag, dem 3. Februar, veranstaltete die Jugendgruppe der Welage ihr erstes Wintervergnügen, verbunden mit Theatervorführungen und Tanz. Trotz des schlechten Wetters war doch von nah und fern alles erschienen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur Vorführung gelangte zuerst ein Charakterstück aus dem Schwarzwald, das uns die Sitten und Gebräuche einer biederen Bauernfamilie schilderte. Im Anschluß daran folgte die Komödie „Das Mädchen für alles". Die Rollen in den einzelnen Stücken waren sehr gut besetzt. Es wurde sehr flott gespielt, so daß die Zuschauer unaufhaltsam im Bann gehalten wurden. Nach der Vorstellung kam der Tanz zu seinem Recht, und eine gute Kapelle sorgte dafür, daß auch die älteren Semester von ihren Klängen mitgerissen wurden. Zwischendurch wurden noch Lieder und Gesänge geboten, die allgemeinen Beifall auslösten. Erst als der frühe Morgen durch die Fenster schimmerte, dachte man ans Nachhausegehen.

Pleschen

Jahrestag. Der 15. Jahrestag, an dem Polen Zutritt zum Meer erlangte, wurde von unserer Stadt am vergangenen Sonntag festlich begangen. Um ½10 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche statt. Am Nachmittag wurde ein Festakt im Saale des Vereinshauses veranstaltet.

Kostümfest in der Mädchenschule. Am 9. d. Mts. fand in der Aula der Mädchenschule ein Kostümfest für die Schülerinnen dieser Schule statt. Für ein reichhaltiges Büfett war von der Elternschaft gesorgt worden. Es spielte die Kapelle des 70. Inf.-Regts. Eingeleitet wurde das Fest mit einigen Nationaltänzen. Daran schloß sich der allgemeine Tanz. Der Reingewinn wurde für arme Schulkinder bestimmt, deren es an der Mädchenschule über 200 gibt.

Jeder in Polen soll fliegen lernen

Der Chef der polnischen Militärluftstreitkräfte, General Rayski, gewährte Pressevertretern eine Unterredung, die den Austritt Polens aus der Organisation des internationalen Europa-Flugwettbewerbs, dem sogenannten „Challenge", und den Verzicht auf die Teilnahme daran zum Thema hatte. Er erklärte u. a.: „Wir haben zweimal gesiegt. Mit dem zweiten Siege bewiesen wir, daß der erste Sieg kein zufälliger war. Wir haben gezeigt, was wir können, und das genügt. Jetzt müssen wir unsere Teilnahme am „Challenge" dem weiteren Ausbau unseres Flugwesens opfern. Wir müssen jetzt alle Kräfte der Oeffentlichkeit auf das Sportflugwesen lenken. Unsere Aufgabe ist es, jedem die Möglichkeit zum Fliegen zu geben. Langsam bauen wir das Netz der Segelfluglager aus, in welchen wir die Jugend im Segelfliegen ausbilden werden, um sie so zu Führern von Motorflugzeugen vorzubereiten. Wir werden uns bemühen,

in der 7. und 8. Gymnasialklasse Segelflug zu unterrichten.

Wir müssen dies in allen Einzelheiten so ausarbeiten, daß der Segelflugunterricht der Jugend die größte Sicherheit gewähre.

Im Motorflugwesen werden wir unsere Aufmerksamkeit auf den Bau von Flugzeugen richten, die allen zugänglich sein werden. Wir müssen eine größtmögliche Sicherheit der Flüge erlangen. Unsere erste Aufgabe ist es, darauf zu achten, daß keine Unfälle vorkommen, an denen schlechtes Gerät schuld ist. Augenblicklich gibt es keine solchen Unfälle. Es gibt nur Unfälle, die durch Verschulden des Personals entstehen."

Tokio meldet Olympia-Verzicht Italiens

Japanischen Nachrichten zufolge soll Mussolini zugunsten Japans auf die Beherbergung der Olympischen Spiele 1940 verzichtet haben. Es gelte als praktisch sicher, daß Japan die Ehre haben werde, 1940 Schauplatz der Olympischen Spiele zu sein. Die japanische Presse feiert die als sicher angenommene Wahl Tokios als Anerkennung für die sportlichen Großtaten Japans. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt die Stadt Tokio, ein neues Riesenstadion zu errichten, für dessen Bau 5 Millionen Yen zur Verfügung gestellt werden sollen. Mit den Olympischen Spielen soll eine Riesenausstellung verbunden werden, die im gleichen Jahre in Tokio und Yokohama veranstaltet werden soll. An 52 Länder der Welt sollen Einladungen zu dieser Ausstellung ergehen, die sechs Monate dauern soll.

Zum neunten Male Sonja

Wien. Mehr als 10 000 begeisterte Zuschauer hatten sich trotz 10 Grad Kälte auf der Kunsteisbahn eingefunden, um dem Kürlaufen zur Weltmeisterschaft der Damen beizuwohnen. Wie zu erwarten war, stand die 23jährige Norwegerin Sonja Henie auch diesmal klar über ihren Gegnerinnen. Zum neunten Male hintereinander wurde ihr der Weltmeistertitel, einstimmig sogar, zugesprochen.

Unmittelbar hinter Sonja Henie lief die junge Engländerin Cecilia Colledge, die gleichfalls hervorragendes Können zeigte, aber doch nicht ganz an ihre Rivalin herankam, hinter der sie in der Pflicht nur um ein Geringes zurückgeblieben



war. Ihr wurde verdientermaßen der zweite Platz zuerkannt vor der schwedischen Meisterin Vivi Anne Hulthén, die auf dem spröden Eis etwas unter Form lief.

Der Welt größter Verband

Deutsche Turnerschaft

Die Mitgliederzahl der Deutschen Turnerschaft nimmt von Jahr zu Jahr zu. Am 1. Januar 1932 hatte sie 1 574 300 Turner und Turnerinnen in ihren Reihen, am 1. Januar 1933 schon 1 593 160. Jetzt liegen die Erhebungen für den 1. Januar 1934 vor. Danach ist die Zahl auf 1 732 782 Turner und Turnerinnen gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme um 140 000. An den Berechnungen für den 1. Januar 1935 wird noch gearbeitet. Bisher haben 10 000 Vereine ihre Mitgliederzahlen angegeben, die eine weitere Zunahme um 50 000 Turner und Turnerinnen erkennen lassen, doch es fehlen noch die Angaben von rund 2000 Turnvereinen, so daß auch von einem ungeheuren Zuwachs in der Deutschen Turnerschaft im vergangenen Jahr gesprochen werden kann, und der Zeitpunkt sicher nicht mehr fern liegt, wo die Zweimillionengrenze erreicht ist.

Mit derartigen Ziffern ist die DT. der Welt größter Verband für Leibesübungen. Ergebnis 75jähriger Arbeit an der geistigen und körperlichen Erziehung des Volkes.

*

Die Deutsche Turnerschaft in Polen ist hier im Lande der größte deutsche Verband. Er umfaßt nicht weniger als 6000 Mitglieder.

Eislaufwettbewerb für die Schuljugend

Am Sonnabend und Sonntag fanden auf der Eisbahn am Przepadek die Eislaufmeisterschaften für Posener Volksschulen und höhere Lehranstalten statt. Es ist erfreulich, daß durch solche Wettbewerbe das Interesse der Schuljugend für den Eislaufsport geweckt und gefördert wird. Man konnte feststellen, daß unter der Posener Schuljugend viele Talente vorhanden sind, die aber aus Mangel an entsprechender Schulung bisher nicht zur Entfaltung kommen konnten. Wir haben in unserer Stadt leider zu wenig Fachleute auf diesem Gebiete, die die Begabten in strenge Schule nehmen könnten. Unter den teilnehmenden Schulen waren auch die beiden deutschen Gymnasien erfolgreich vertreten. Der Schüler des Schillergymnasiums Hans-Henning Boehmer siegte im Schnellaufen über 500 Meter, die Schülerin des Below-Knotheschen Mädchengymnasiums Lotte Gahl gefiel durch ihr anmutiges Kürlaufen.

Das Kunstlaufen für Volksschüler und -schülerinnen findet am kommenden Sonnabend statt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag auf der Przepadek-Eisbahn die Meisterschaften von Posen im Schnell- und Kunstlaufen für Damen, Herren und Paare ausgetragen werden. Meldeschluß am Donnerstag im Städtischen Amt für Leibesübungen im Stadion. Beginn 11 Uhr.

Posener Tischtennis-Meisterschaften

Die Posener Tischtennis-Meisterschaften, veranstaltet vom Sport-Club Poznań, sind gestern, abgesehen von der Doppelkonkurrenz, beendet worden. Es wurden im ganzen etwa 130 Spiele ausgetragen. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Einzelsieger wurde Heinz Blin mit 15 Gewinnpunkten; den zweiten Platz belegte Heinr. Slotosch mit 13 Punkten vor Horst Unrau mit 12 Punkten; auf den weiteren Plätzen befinden sich Rudolf Mönnig mit 9, Wilhelm Fuchs mit 7, Otto Willing mit 6, Heinz Czarnecki und Dr. Martin Thomaschewski mit je 4 und Hans Giertzuch mit 2 Punkten. Das Mannschaftsturnier ergab folgendes Punktverhältnis: Sport-Club I belegte in der Aufstellung Heinz Blin, Heinrich Slotosch, Rudolf Mönnig, Heinz Czarnecki und Norbert Czarnecki den ersten Platz mit 8 Punkten (Satzverhältnis 38 : 2); zweite wurde die Mannschaft SC. Union mit 6 Punkten (Satzverhältnis 26 : 14); dritter SCP. II (Studentengemeinschaft) mit 4 Punkten (Satzverhältnis 25 : 15). Es folgte der Tennis-Club mit 2 Punkten.

Eishockey

Der Posener „AZS." spielte gestern gegen „Ognisko"-Wilna und gewann 4 : 2. Heute findet um 7.30 Uhr abends das Rückspiel statt. Am Dienstag treten die Wilnaer um 14.45 Uhr gegen „Lechja" an.

Stark gesteigerte Roggenausfuhr im Januar

— Die Roggenausfuhr hat sich im Januar 1935 gegenüber dem Dezember 1934 stark vergrössert, und zwar um 25 000 auf 65 500 t. Auch die Einfuhr von Gerste (um 3900 auf 39 500 t) und die von Hafer (um 2400 auf 5500 t) haben zugenommen, während die Weizenausfuhr weiter völlig unerheblich blieb und sich auf nur noch knapp 200 (im Vormonat: 340) t stellte.

Umrechnungskurse der Staatsbahnen

— Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung ab 31. 1. 1935 die nachstehenden neuen Umrechnungskurse für Auslandswährungen erstellt (in Złoty): für 1 Golddollar 8.92, 1 USA-Dollar 5.40, je 100 franz. Fr. 35.20, belg. Fr. 25.00, Schweizer Fr. 173.50, Gold-Fr. 172.00, Danziger fl. 174.00, rumän. Lei 5.40, ital. Lire 46.00, deutsche RM 214.00, ungar. Pengö 120.00, österr. Sch. 105.00, südslaw. Dinare 12,40.

Entschuldungsfonds bei der Bank Rolny

In Verfolg der eingeleiteten Entschuldungsaktion in der Landwirtschaft ist bei der Bank Rolny ein Entschuldungsfonds gegründet worden, der die Konvertierung und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden dieser Bank gegenüber zum Ziele hat. Der Fonds beträgt 92,5 Millionen Złoty und setzt sich wie folgt zusammen: 30 Millionen, die vom Ablagekapital übertragen wurden, 3,5 Millionen aus besonderen Reserven, 36,8 Millionen, die aus Einlagen des Staatsschatzes übertragen wurden, und 22,2 Millionen, die vom Staatsschatz in Wertpapieren überwiesen wurden.

Der polnische Luftverkehr im Jahre 1934

Im vergangenen Jahre, dem 14. seit Bestehen des polnischen Luftverkehrs, wurden von der Polnischen Luftfahrtgesellschaft „Lot" 18 198 Fluggäste, 183 765 kg Gepäck, 179 080 kg Waren, 29 040 kg Postsachen und 18 676 kg Zeitungen befördert. Der regelmässige Flugplan wurde zu 95 Prozent eingehalten. Im abgelaufenen Jahre hatte der polnische Luftverkehr keinen einzigen Unfall zu verzeichnen. Gegenüber dem Jahre 1933 hat sowohl die Personenbeförderung wie auch die Beförderung von Post und Zeitungen zugenommen.

Chorzów und Mościce 1933 34

Die im August 1933 fusionierten Vereinigten Stickstoffverbindungen-Fabriken Mościce und Chorzów A.-G. legen für das Geschäftsjahr 1933/34 ihre erste gemeinsame Bilanz vor. Das Kapital wird bilanzmässig mit 121.2 Mill. zł ausgewiesen, von denen 105.6 Mill. zł das vom Staatsschatz zur Verfügung gestellte Kapital und die restlichen 15.6 Mill. zł das Eigenkapital des Unternehmens in engerem Sinne darstellen. Es wird ein kleiner Gewinn von 0.2 Mill. zł errechnet, der teils zu Rückstellungen verwandt, teils auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Werke, die früher ausschliesslich Düngemittel herstellten, haben im Berichtsjahre die Erzeugung von einigen 20 anderen chemischen Erzeugnissen zu industriellen Verwendungszwecken aufgenommen. U. a. wurden in Mościce die folgenden neuen Artikel erzeugt: Sauerstoff, Stickstoffsäure, Chlorkalk, kaustische Soda und Stickstoffammonium, in Chorzów dagegen ausser Sauerstoff und Stickstoffammonium auch Karbid, Salpetersoda, Industriesalpeter, raff. Salmiak, Pottaschesalpeter und kohlensaures Ammonium. An Düngemitteln wurden daneben in den ersten elf Monaten des Berichtsjahres in Mościce 32 400 t Kalksalpeter, 28 100 t Schwefelammonium, 3800 t „Saletrzak" und 2800 t Nitrofos hergestellt, in Chorzów dagegen 25 000 t „Azotniak" und 31 800 t andere Stickstoffdüngemittel.

Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr im Januar

Die polnische Kohlenausfuhr hat im Januar d. J. sowohl gegenüber dem Dezember v. J. als auch gegenüber dem Januar v. J. einen beachtlichen Rückgang zu verzeichnen. Im Januar wurden aus Polen rund 800 000 t Kohle ausgeführt gegenüber 991 000 t im Dezember und 939 000 t im Januar v. J. Da die Zahl der Arbeitstage im Januar 26 betrug gegenüber 22 im Dezember, ist die durchschnittliche Tagesausfuhr von 45 000 auf 31 000 t gesunken. Die Ausfuhr auf die einzelnen Absatzmärkte gestaltete sich im Januar wie folgt: mitteleuropäische Länder 112 000 t (um 17 000 t weniger als im Dezember), skandinavische Länder 252 000 t (— 83 000), baltische Länder 0 t (— 1000 t), westeuropäische Länder 159 000 t (— 105 000), südeuropäische Länder 153 000 t (— 19 000), aussereuropäische Länder 40 000 t (+ 16 000), Freie Stadt Danzig 32 000 t (+6000) und Bunkerkohle 52 000 t (+ 12 000). Bei der Ausfuhr nach den mitteleuropäischen Ländern war ein Rückgang bei Oesterreich zu verzeichnen, dagegen eine Zunahme bei der Tschechoslowakei. Bei den westeuropäischen Märkten war der Rückgang am grössten bei Irland mit 54 000 t; bei Belgien war die Ausfuhr um 35 000 t und bei Frankreich um 13 000 t geringer. Die Ausfuhr nach Italien ist gesunken, während nach Jugoslawien und Portugal im Januar überhaupt keine Kohle ausgeführt wurde, dagegen ist die Ausfuhr nach Griechenland um 13 000 t gestiegen; es gelang auch 4000 t in Malta abzusetzen. Die Ausfuhr nach Algier, Aegypten und den übrigen afrikanischen Staaten ist gestiegen, wie auch die nach Argentinien von 7000 auf 15 000 t, dagegen wurde im Januar nach Asien keine polnische Kohle ausgeführt. Die Kohlenverladung in den Häfen hat sich ebenfalls vermindert, in Gdingen wurden 471 000 t, d. i. um 68 000 t weniger, und in Danzig 276 000 t, d. i. um 29 000 t weniger als im Dezember, verladen.

Aussetzung von Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft

Sofort gültige Verordnung

— Im „Dziennik Ustaw" Nr. 7 vom 8. 2. 1935 ist eine sofort in Kraft getretene Verordnung über die Aussetzung von Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft veröffentlicht worden.

Die Verordnung bezieht sich nur auf den kleinen und den mittleren landwirtschaftlichen Grundbesitz der Gruppen A (bis 5 ha) und B (bis 50 ha).

Landwirtschaftliche Schuldner dieser Gruppen sollen, wenn sie von einem als ihr Gläubiger auftretenden Kreditinstitut mit der Zwangsversteigerung ihres Besitzes bedroht werden, bei den behördlichen Schuldenvergleichsämtern die Aussetzung der Zwangsversteigerung beantragen können. Die Entscheidung über die Aussetzung der Zwangsversteigerung fällt nach Anhören beider Parteien mit sofortiger Wirksamkeit der Vorsitzende des zuständigen Vergleichsamtes. Er ist gehalten, die Aussetzung der Zwangsversteigerung anzuordnen, wenn der Schuldner den Nachweis erbringt, dass er nach seiner Verschuldungslage berechtigt ist, die Konversion seiner Schulden im Rahmen der neuen Entschuldungsdekrete vom Oktober 1934 zu verlangen.

In besonders dringenden Fällen, in denen die Zwangsversteigerung unmittelbar bevorsteht, kann der Vorsitzende des Vergleichsamtes die Aussetzung der Zwangsversteigerung auch ohne Anhören der Parteien vorläufig, vorbehaltlich späterer Entscheidung, anordnen.

Nur in wenigen Ausnahmefällen soll eine Berufung des Kreditinstituts des Gläubigers gegen den Entscheid des Vergleichsamtes an das zuständige ordentliche Bezirksgericht zulässig sein. Die Aussetzung einer Zwangsversteigerung wird normalerweise erst hinfällig, wenn der Gläubiger eine Entscheidung des Konversionsausschusses bei der Staatl. Akzeptbank beibringt, nach welcher der Abschluss eines Konversionsvergleichs im Rahmen der Entschuldungsdekrete auf Grund eines Verschuldens des Schuldners gescheitert ist.

Die Verordnung erweist sich deswegen als notwendig, weil sich die neue Entschuldungsaktion in der polnischen Landwirtschaft voraussichtlich über einige Jahre hinziehen wird und die Kreditinstitute natürlich versuchen, ihre Forderungen inzwischen durch die Zwangsversteigerung des schuldnerischen Besitzes einzutreiben.

Polnische Kontingente für Rumänien

Ueber das gelegentlich des Warschauer Besuches des rumänischen Handelsministers im Dezember v. J. vorbereitete und inzwischen abgeschlossene polnisch-rumänische Handelsabkommen verlautet nunmehr, dass Polen für verschiedene rumänische Waren folgende Jahreseinfuhrkontingente zugestanden hat:

Ware	Menge
Sonnenblumensamen	140 000 kg
Kürbiskerne	15 000 „
Hanfsamen	2 000 „
Mais	10 000 „
Nüsse und Schalen	9 500 „
Geschälte Nüsse	2 000 „
Persianer u. Halbpersianerfelle	150 „
Lamm- und Schaffelle	6 000 „
Andere Pelzfelle	800 „
Rohe Rindhäute	1 500 „
Getrocknete Pflaumen	4 000 „
Frische Aepfel und Birnen	15 000 „
Frische Pflaumen	1 000 „
Weintrauben	40 000 „
Cellulose	50 000 „
Wein, Zwiebel, Knoblauchkraut, Därme, Salamiwurst und Käse insgesamt	500 000 „

Gdingen als Baumwollhafen

Wie wiederholt berichtet wurde, werden von massgebender Seite alle Anstrengungen gemacht, um Gdingen zu einem Baumwollhafen auszugestalten, der nicht nur für Polen, sondern auch für die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn und Rumänien und die Baltischen Staaten als Verteilungsstelle dienen soll. Die Vorbereitungen für die Einführung der Baumwollarbitrage gehen bereits ihrem Ende entgegen. Die Entwicklung Gdingens als Baumwolleinfuhrhafen in den letzten Jahren zeigen folgende Zahlen: 1929 wurden direkt über Gdingen 205 t Baumwolle eingeführt, 1930 — 564 t, 1931 — 6063, 1932 — 26 839, 1933 — 78 000 und 1934 — 81 955 t. Von der Einfuhr des Jahres 1934 stammten aus Amerika 61 740 t, Aegypten 9236 t, Indien 6323 t, Turkestan 2082 t, Peru 1206 t, Kongo 642 t, Brasilien 417 t, Persien 261 t und China 48 t. Von der Gesamteinfuhr kamen nur 28 Prozent, d. s. 17 264 t, mit Umladung über Bremen, Hamburg, Kopenhagen usw., die übrigen 72 Prozent kamen direkt aus den Ausfuhrländern.

Die neuen Frachtdampfer der „Żegluga Polska"

Von den beiden neuen kleinen Frachtdampfern, welche die Staatsschiffahrtslinie „Żegluga Polska" im Oktober 1934 bei einer Werft in Newcastle-on-Tyne in Auftrag gegeben hat, soll der eine bereits Mitte Februar vom Stapel laufen und Ende März fertiggestellt werden können, der andere einen Monat später. Die beiden Dampfer sollen in die Hollandlinie der „Żegluga Polska" eingestellt werden und in dieser Fahrt die ausländische Tonnage ersetzen, die jetzt für sie von „Żegluga Polska" gechartert ist. Die beiden Dampfer sollen je 1450 NRT gross sein, in erster Linie für die Stückgutfracht eingerichtet sein und bei voller Befrachtung eine Stundengeschwindigkeit von 11 Seemeilen entwickeln können.

Für die Kopfarbeiter

Der Arbeitsfonds hat beschlossen, im Budgetjahr 1935/36 zum Zwecke der Beschäftigung von Kopfarbeitern bei der Anfertigung von Vermessungen und Bebauungsplänen von Städten einen Fonds zu bestimmen. Diese Summe soll in Form von Anleihen an die interessierten Selbstverwaltungen und in Form von Beihilfen an die regionalen Büros verteilt werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 11. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	55.00+
8% Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.25 G
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.12 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	53.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	116.00 G
3% Bau-Anleihe	46.0 G
Bank Polski	98.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Februar.

Rentenmarkt. Die Kurse der staatlichen Papiere gestalteten sich im allgemeinen höher, die Umsätze waren lebhaft. Die Gruppe der Privatpapiere war bei fester Tendenz sehr lebhaft gefragt, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 10 Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 117.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 119.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68,00, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 78.75—78.88, 78.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 73.25—73—73.50—73.88—75, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25. 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 5½proz L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81.00, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81.00, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N. Em. 81.00, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 87.75, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 47.00, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 55.00, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemskie Warschau 1928 50.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62—62.50—63.50, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 68.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 52.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53.88—54, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 51.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Radom 1933 44,50.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte uneinheitliche Stimmung, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 5 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 98—98.25—98 (97.75), Węgiel 13 (14), Lilpop 9.25—9.50 (9.25), Norblin 35.75 (35.75), Starachowice 12.75 (12.80).

Amtliche Devisenkurse

	9 2 Geld	9 2. Brief	8 2. Geld	8 2. Brief
Amsterdam	357.10	358 90	357.10	358.90
Berlin	211.80	213.80	211.80	213.80
Brüssel	123.23	123.97	123.31	123.93
Kopenhagen	—	—	115.45	116.65
London	25.83	26.09	25 86	26.12
New York (Scheck)	—	—	5.29¼	5.35¼
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.95	131.25	—	—
Stockholm	133.25	134.55	—	—
Danzig	172.41	173.27	172.42	173.28
Zürich	171.05	171.91	171.04	171.90

Tendenz: schwankend

Devisen: Die Geldbörse wies ruhige Stimmung mit schwächeren Schattierungen auf.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.90, Montreal 5.29, New York Scheck 5.31¾.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 9. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0740—3.0800, London 1 Pfund Sterling 15.00—15.04, Berlin 100 Reichsmark 122.80—123.04, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 77.30—77.46, Kopenhagen 100 Kr. 67.00—67.14, Oslo 100 Kronen 75.30—75.46; Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Februar. Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse setzte mit beruhigendem Geschäft in uneinheitlicher Haltung ein. Publikum und Kulisse hielten sich weiter zurück. Etwas Interesse bestand für Automobilwerte, anscheinend im Hinblick auf die kommende grosse Autoausstellung. BMW waren 1½ und Daimler ⅛ Prozent höher. Auch Kunstseidenwerte konnten wieder anziehen, Bemberg gewannen ¾ Prozent. Ferner bestand für Schiffahrtwerte etwas Interesse. Von Braunkohlenaktien gewannen Ilse 2½ Prozent, dagegen waren Reichsbank und Farben ½ Prozent, Goldschmidt 1 Prozent, Bekula ⅝ Prozent, Dessauer Gas ⅜ Prozent niedriger. Am Rentenmarkt waren die Kurse behauptet. Altbesitz verloren ¼, während Reichsbahnvorzugsaktien um ⅛ Prozent gewannen.

Tagesgeld erforderte unverändert 3⅝ bis 3⅞ Prozent.

Ablösungsschuld: 112.

Märkte

Getreide. Posen, 11. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 75 t 15,50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.50—20.75
Sammelgerste	19.50—20.00
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	31.00—33.00
Blaulupinen	10 00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	12.00—14.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	200.00—220.00
Klee, gelb. ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 962 t, Weizen 275 t, Gerste 90 t, Hafer 120 t, Roggenmehl 129.4 t, Weizenmehl 46.3 t, Roggenkleie 185 t, Weizenkleie 130.1 t, Senf 60 t, Viktoriaerbsen 35 t, Wicken 8 t, blauer Mohn 2 t, Rotklee 3.5 t, Schwedenklee 1.5 t, gelber Klee 2 t, Timothyklee 1.05 t, Leinkuchen 10 t, Sonnenblumenkuchen 5 t, Hanf 15 t.

Getreide. Danzig, 9. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10.20—10.40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 12.50—13, Gerste mittel lt. Muster 11.85—12.40, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11.30, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Hafer zur Ausfuhr 8.10—9.80, Viktoriaerbsen ruhig 23—25.50, Roggenkleie 6.25—6.40, Weizenkleie grobe 6.80, Weizenkleie Schale 7, Peluschken 14.50—16.15, Gelbsenf flau 24—26, Blaumohn flau 22—24.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 96, Gerste 84, Hafer 10, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 3.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bilanz am 30. Juni 1932

Aktiva:

Kassenbestand		zł	17 802,90
Landesgenossenschaftsbank		„	5 121,90
Wertpapiere		„	880,—
Laufende Rechnung		„	1 043 095,35
Warenbestand		„	46 225,—
Beteiligungen		„	105 401,36
Kaution		„	96,—
Grundstücke und Gebäude		„	77 110,15
Maschinen, Geräte, Einrichtung		„	25 825,35
Avalschuldner	zł 236 367.04		
			zł 1 321 558,01

Passiva:

Geschäftsguthaben		zł	61 717,70
Reservefonds		„	45 300,—
Betriebsrücklage		„	32 712,95
Baufonds		„	40 000,—
Aufwertungsfonds		„	19 974,90
Sonderfonds		„	39 109,02
Laufende Rechnung		„	933 966,13
Akzepte		„	121 934,35
Gewinn-Vortrag	zł 2 856,24		
Reingewinn	„ 23 986,72	„	26 842,96
Avalgläubiger	zł 236 367,04		zł 1 321 558,01

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 486.
Zugang: 15, Abgang: 18, Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 483.

Oborniker landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Genossenschaft
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością,
Rogoźno (Wlkp.)
(—) v. Saenger. (—) Bushe.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Dampf-Dreschmaschinen, Lokomobilen, Dampfpflüge, Strohpressen und Strohbinder
in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande, günstig durch
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Anläßlich der billigen **Gardinenwoche** empfehlen wir zu erstaunlich niedrigen Preisen unser reich versehenes Lager in Teppichen, Läufern, Brokaten, Decken, gemusterten und bunten Voiles sowie die Spezialabteilung für Möbelbezüge, von den einfachsten bis zu den elegantesten und allen Tapezierer- und Dekorationszubehör.
Firma
Michał Pieczyński
Poznań
Stary Rynek 44.
Tel. 2414.
Größtes Unternehmen dieser Art für Poznań und Großpolen.
Parterre u. I. Stock.

Antike Möbel
in Mahagoni und Birke. Bilder, Kronleuchter Teppiche u. verschiedene Kristalle zu verkaufen.
Skarbowa 4, W. 8 Part.

Kaufgesuche

Nähmaschine
alte, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Off. unt. 309 a. d. Geschst. d. Ztg.

Geschlossenen
Wagen
möglichst Einspänner zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 297 a. d. Geschst d. Ztg.

Vermietungen

Wohnung
2 Zimmer und Küche, Garten, am See, zu vermieten. Off. unter 300 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Stellengesuche

Ehrliches, fleißiges, zuverlässiges
Mädchen
das selbständig kocht, in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren ist, sucht Stellung in bess. Hause als Küchen- oder Hausmädchen ab 15. Februar oder 1. März. Off. unter 298 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Gutsinspektor
kath., 29 J. alt, tüchtig, energisch u. gewissenhaft, sucht eine Dauerstellung. Gefl. Offert. unter 308 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Suche
Stellung
Bin 21 J. alt, ehrlich, fleißig und anständig, etwas Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Offert. unter 307 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junges evgl.
Mädchen
sucht Aufnahme in bess. Hause, bisher im Haushalt u. als Hausschülerin tätig gewesen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 301 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junger
Kaufmann
28 J. alt, perf. deutsch-polnischer Korrespondent, flotter Maschinenschreib., Stenogr., langjähr. Erfahrung in Speditions- und Holzgeschäft, mit Steuer- u. Zollformalitäten vertraut, sucht Stellung per sofort oder 1. April. Offert. unter 310 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Alleinmädchen
kinderlieb, peinlich sauber gut empfohlen perfekt in allen Hausarbeiten, deutsch und polnisch sprechend, ab 15. Februar oder 1. März für besseren Haushalt gesucht. Persönliche Vorstellung täglich 14—18 Uhr.
Grodzíska 7, Parterre.

Ich suche z. 15. März oder 1. April perfekte evangel
Köchin
Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. einsenden an Frau Rittergutsbes. Gerda Lehmann Przybyszewo, p. Długie Stare, pow. Leszno.

Verschiedenes

Brillant-Ohrringe
über 6 Karat, prima Qualität, ein großes, silbernes Tablett, empfiehlt preiswert.
W. Kruk, Juwelier
Poznań
27-go Grudnia 6.

Radio
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29
Tel. 5183.

Frühstücksstube
Półwiejska 16
empfiehlt
gutgepflegte Biere.
Prima Getränke.
Angenehmer Aufenthalt.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin Pieracktego 8, Wohn. 1[illegible]

Heirat

Suche
für meinen Bruder, 30 J. alt, dtschkath., elektrotechnisches Geschäft, geschäftstüchtige Frau mit etwas Vermögen. Off. unter **306** a. d. Geschst. dieser Zeitung.